INTERIM

auswärts 2,50 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2 DM



Nr. 190

23. April 1992

Vorwort:

Im Heft gibt es zwei inhaltliche Schwerpunkte: einmal zu antifaschistischen/antirassistischen Aktionen.Dabei ein Beitrag zum Ableben des Faschisten im China-Restaurant.Nur nochmal zur Klarstellung:Es ging um die,für uns,lappidare Bemerkung,daß die Möglichkeit einer Tötung ein tragbares Risiko sei.Leider ist die Härte der Gewaltanwendung wenig diskutiert und die Kriterien oft zu wenig politisch bestimmt (Rechte ≠ Nazifunktionäre). Der Artikel "Einige Überlegungen..." versucht darüber mehr Klarheit zu verschaffen und benennt einige Kriterien; wir hoffen auf eine konstruktive Auseinandersetzung.
Der zweite Themenblock ist die Diskussion um die Erklärung der RAF, mit 2 längeren Diskussionsbeiträgen. Auffällig dabei ist,daß sich in den letzten Monaten 2 wichtige bewaffnete Gruppen aufgelöst haben,wenn auch aus unterschiedlichen inhaltlichen Gründen und mit unterschiedlicher Programmatik im Hintergrund,so sind doch die Beweggründe,die zur (zum. vorübergehenden) Auflösung geführt haben relativ ähnlich: keine gesellschaftliche Relevanz zu haben,nichts groß verändern oder anschieben zu können...Wir hoffen auf weitere Texte,die diesen Gesichtspunkt berücksichtigen.
Zur 1.-Maidemo läßt sich erstmal anmerken, daß die RIM in ihren merkwürdigen Flugblättern einen Routenvorschlag macht,aber schon eine Demo angmeldet hat. Ihre scheinheilige Informationspolitik sagt alles über ihr Kaderdenken aus.Ist jedoch nicht dumm von ihr, eine kürzere Route zu wählen,da sie wohl ihren Lautsprecherwagen tragen müssen.Nur schade,daß sie dann keine Hand frei haben,um ihre heilige 5-Faltigkeit zu schleppen. Ansonsten begrüßen wir es natürlich auch,wenn sie sich freiwillig von uns trennen.
Allerdings müssen wir anmerken,daß bis jetzt in allen (genauer: beiden) Aufrufen eine inhaltliche Tiefe fehlt,und in 8 Tagen ist es schon so weit.
Gefreut haben wir über den Artikel,der uns als Reaktion auf den Text "Frauen bei Sendero" (Interim 184/185) zugeschickt wurde.
Zum Schluß noch ein paar technische Details: Es ist nicht so toll,wenn zerknitterte Papierschnipsel im Briefkasten sind. Auch Kaffeeflecken stellen nicht immer eine Bereicherung des Layouts (was heute fehlt!) dar. Eure Vorliebe für blaue Schrift ist ja schön und gut,aber meistens gibts nachher grau-in-grau. Und zu allerletzt: Umweltschutz ist ja o.k.,aber zum Reproduzieren ist graues Recyclingpapier nicht so doll. Also Klartext: Alles in einen Umschlag tun und schwarz/weiße Vorlagen bitte.
Ansonsten Care-Pakete,Klatsch und Tratsch und lobende Worte an:

Inhalt:

S. 3 – Redebeitrag von Flüchtlingen 18.4.
S. 5 – Forderungen der Flüchtlinge
S. 6 – Zur Tötung eines Faschisten
S. 8 – Antifa-Demo Ilmenau
S. 9 – RAF-Erklärung: Ergänzung und Erwiderung
S.14 – 1.Mai 92
S.18 – Marchstr.
S.19 – Sendero-Mord an Maria Moyano
S.20 – Radio Venceremos
S.22 – Coburger Convent verschrotten !
S.23 – Ausblick: Libertäre Tage 93
S.26 – Tecumseh: Der mit den Autonomen tanzt
S.27 – Termine,Termiten,Tellerminen

Impressum

Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.I.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

M, 27, 177, sucht ausgeglichene Nichtraucherin passenden Alters für eine lebendige Beziehung. Sorry, das klingt nüchter - aber ich habe keine Lust auf Experimente mit Boutiquen-Häschen und Interim-Leserinnen! Telefon 784 32 81 (öfter versuchen)

Liebe Freunde!
Liebe Bürgerinnen und Bürger von Strausberg!

Zum ersten Mal, seit wir vor einem Jahr hierherkamen, können wir direkt zu euch über unsere Probleme sprechen. Wir hoffen, ihr werdet uns anhören und darüber nachdenken.

Wir haben vor allem mit Gruppen von deutschen Jugendlichen, den sogenannten Neo-Nazis, großen Ärger. Diese Gruppen greifen Flüchtlingslager an und auch Flüchtlinge selbst auf der Straße, außerhalb der Lager. Einige Flüchtlinge wurden von den Nazis schon ermordet. Diese Welle von Angriffen auf Flüchtlinge wird von Tag zu Tag stärker. Wir fordern alle Leute in Strausberg auf, rauszukommen und sich gegen die Nazis zu stellen. Heute sind die Nazis gegen Flüchtlinge, morgen werden sie noch stärker sein und das tun, was sie vor 50 Jahren getan haben. Die Nazis sind also nicht nur ein Problem für Ausländer, sie sind auch gegen euch.

Niemand verläßt gerne seine Heimat und seine Familie. Das passiert nur wegen politischer Probleme, die einem manchmal das Leben kosten können. Aus der Angst, ermordet zu werden, haben wir unsere Länder verlassen und in Deutschland Zuflucht gesucht. In manchen Ländern leben doppelt so viele Flüchtlinge wie in Deutschland, obwohl diese Länder viel ärmer sind. Aber wir haben nichts von Morden an Flüchtlingen in diesen Ländern gehört. Nur in Europa und besonders in Deutschland passiert das.

Unser zweites Problem dreht sich um unser Lager, das zehn Kilometer entfernt liegt. Als wir letzten September von Eisenhüttenstadt nach Strausberg gebracht wurden, steckte uns die Ausländerbehörde in ein Lager mitten im Wald. Zuerst wollten wir gar nicht aus dem Bus raus, weil das Lager so isoliert lag, und weil es keinen Kontakt mit der Bevölkerung im Ort gab. Aber dann versprach uns der Typ von der Ausländerbehörde, daß sie für einen Bus vom Lager nach Strausberg sorgen würden, und daß sie auch ein Telephon für die Flüchtlinge im Lager aufstellen würden.

Doch heute haben wir immer noch keinen Bus und immer noch kein Telephon. Wenn wir nach Strausberg wollen, müssen wir zwei Kilometer zum Dorf Wesendahl laufen, wo nur ein Bus früh am

Morgen und einer am Nachmittag fährt. Wir haben nur 90 Mark Taschengeld im Monat, der Fahrschein kostet aber 4 Mark hin und zurück. Im Notfall gibt es überhaupt keinen Bus und kein Telephon. Im Lager haben wir nur früh morgens warmes Wasser. Wenn sich jemand zu einer anderen Tageszeit waschen will, muß er oder sie das mit kaltem Wasser tun. Auch das Essen ist nicht so gut, wie es sein könnte. Zum Essen gibt es keine Getränke, weder Saft noch Kaffee, auch keine Milch für die Kinder. Wenn wir was trinken wollen, müssen wir das kaufen, und das, obwohl wir 4,50 Mark für Frühstück und ~~Mittagessen~~ ABENDESSEN zahlen müssen. Wenn jemand krank ist, kommt der Arzt nur am nächsten oder übernächsten Tag. Wir haben auch einen Job vier Stunden am Tag und kriegen dafür 2 Mark die Stunde.

Zwei Mal haben wir einen Hungerstreik für besseres Essen und die anderen Forderungen gemacht, aber der Behörde war das egal. Wir fordern die Ausländerbehörde auf, sich endlich um unsere Probleme zu kümmern. Wir fordern auch die Bürger von Strausberg auf, Druck auf die Ausländerbehörde auszuüben, damit sie unsere Forderungen erfüllt. Wir hoffen, daß die Bürgerinnen und Bürger von Strausberg uns helfen werden, und daß sie auch gegen die Neo-Nazis kämpfen werden.

Vielen Dank von den Flüchtlingen!

Mehrere Verletzte bei Randale von Jugendlichen

Strausberger Demo verlief ruhig / Kritik an isolierter Unterbringung im Asylantenheim Wesendahl

STRAUSBERG, 20. April (dik/ADN). In mehreren brandenburgischen Städten kam es in der Nacht zum Ostersonntag zu Randale und Schlägereien zwischen Jugendgruppen. In Wittstock kehrten zwei jugendliche Angehörige von Soldaten der GUS-Westgruppe, nachdem sie aus einer Disko verwiesen worden waren, mit einer Panzerfaust und einem Maschinengewehr zu der Tanzveranstaltung zurück und bedrohten die Anwesenden. Diese flohen wie später auch die Täter. Die Polizei ermittelt.

Im Landkreis Gransee lieferten sich 40 bis 50 Skinheads eine Schlacht. Dabei wurde eine Person verletzt. Drei Gäste eines Lokals in Grieben, Kreis Gransee, erlitten Verletzungen, als sie von rechtsradikalen Jugendlichen mit Baseballschlägern und Äxten angegriffen wurden. Im Kreis Oranienburg zogen etwa 35 Skinheads durch Kremmen, Hohen Neuendorf und Oranienburg und schlugen sich untereinander. Sechs Personen wurden in Wittenberge leicht verletzt, als etwa 20 Rowdies ein Bierlokal stürmten.

In Strausberg blieben am Ostersonnabend die erwarteten Zwischenfälle bei einer Demonstration von rund 300 Hausbesetzern aus Brandenburg und Berlin aus. Zunächst hatte es Unruhe unter den Demonstranten gegeben, als etwa 50 mit Pistolen, Schlagstöcken, Helmen und Schilden ausgerüstete Einsatzkräfte vorfuhren. „Das war anders abgesprochen, der Demonstrationszug sollte nur am Anfang und am Ende von Polizisten begleitet werden", sagte Stefan Hinze von der Strausberger Besetzerszene. Mit dem knapp zweistündigen Marsch durch die Innenstadt wollten die Teilnehmer in erster Linie gegen Faschismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit auftreten. „Gerade in unserer Stadt gibt es viele rechte Gruppierungen, die sich besonders am S-Bahnhof aufhalten", so Hinze. Auch Überfälle rechtsextremer Jugendlicher auf Diskos habe es schon öfter gegeben. Die Besetzer kritisierten, daß die Frauen und Männer im Ausländerheim Wesendahl völlig isoliert seien, das etwa zehn Kilometer von Strausberg entfernt in einem Waldstück liegt.

Etwa 100 Asylanten sind in den Bungalows untergebracht, zu denen noch das alte Schild „EAW Betriebsferienheim Ernst Zinna" den Weg weist. Bewacht ist das Gelände nur nachts. „Als wir im September hier ankamen, haben wir uns aus Angst vor Neonazi-Überfällen in dem abgelegenen Waldgrundstück geweigert, aus dem Bus auszusteigen", erzählte ein 30jähriger Mann. Wenige Tage später war die Einrichtung von Jugendlichen überfallen worden, die alle Scheiben eingeschlagen hatten. Die Strausberger Ausländerbehörde habe damals versprochen, einen Bus, der regelmäßig nach Strausberg fährt, und ein Telefon zur Verfügung zu stellen. Doch bisher sei nichts passiert. Die Heimbewohner haben bereits zweimal eine Woche lang das Essen verweigert, weil sie dort nicht selber kochen können und mit dem vorgesetzten „Kantinenessen" vorliebnehmen müssen, so der Mann. Auch darauf habe von der Behörde niemand reagiert. Eine Mutter aus Petersburg, die im Januar mit ihren drei Kindern nach Wesendahl gekommen war, klagte, daß sie in der Nacht aufstehen müsse, um ihre Kinder waschen zu können. Denn nur von drei bis sechs Uhr früh gebe es warmes Wasser, bestätigten auch andere Asylanten.

„Ich bin schockiert, wie die Menschen hier behandelt werden", sagte Klaus Wiener aus Kreuzberg. Er gehört zur antirassistischen Initiative in Berlin, deren Mitglieder die Bewohner seit einem halben Jahr besuchen. Die völlige Isolation und die geringe Chance für die Heimbewohner, selbst etwas zu unternehmen, erinnere „an ein Gefängnis", so Wiener.

Ebenfalls ohne Zwischenfälle verlief der erste deutsch-polnische Ostermarsch, der am Sonntag von Frankfurt/Oder ins benachbarte Slubice führte. Unter dem Motto „Toleranz üben, Angst überwinden, Nachbarschaft gestalten" hatten sich rund 150 Bürger zusammengefunden, um für Frieden und Abrüstung zu demonstrieren. An einer Friedenssäule, die eine japanische Gebetsgesellschaft 1990 der Stadt gestiftet hatte, versammelten sie sich zu einem Friedensgebet.

Wesendahl, den 2.1.92

An das
Sozialamt Strausberg

Hiermit beantragen wir, Asylbewerberinnen und Asylbewerber im Asylbewerberheim Wesendahl,

1. die volle Auszahlung der Sozialhilfe in Höhe von DM 405.- in bar am Anfang jedes Monats sowie die Bereitstellung von Kocheinrichtungen im Heim zu unserer Benutzung.

Die gegenwärtige zentrale Essensversorgung im Heim berücksichtigt in keiner Weise die unterschiedlichen kulturellen Eßgewohnheiten, verletzt sie z.T. auf einschneidende Weise (z.B. Schweinefleisch für Menschen aus dem islamischen Kulturkreis); das zentral gekochte Mittagessen ist zum größten Teil qualitativ ungenügend, einseitig und ungesund. Die Verfügung über den vollen Sozialhilfebetrag und eigene Kocheinrichtungen würden es möglich machen, uns selbständig, entsprechend unseren eigenen Bedürfnissen und Gewohnheiten zu versorgen.

2. Desweiteren beantragen wir die Einrichtung einer kostenlosen, täglichen Busverbindung direkt vom Heim nach Strausberg am Vormittag und zurück am späten Nachmittag.

Wegen der Abgeschiedenheit des Heimes müssen wir gegenwärtig, um nach Strausberg zu fahren, zwei Kilometer nach Wesendahl laufen, wo nur ein Bus morgens um kurz vor 7 Uhr fährt. Einkäufe oder eine Teilnahme am kulturellen und sozialen Leben in Strausberg sind deshalb für uns fast unmöglich.

3. beantragen wir die Aufstellung eines Münzfernsprechers im Heim.

Gegenwärtig können wir nur im zwei Kilometer entfernten Wesendahler Postamt telefonieren, das wochentags nur eine Stunde geöffnet ist. Dringende Anrufe bei Anwälten oder Verwandten und Freunden sind für uns unmöglich. Auch dies verstärkt unsere soziale Isolation.

4. beantragen wir, daß zwei Mal in der Woche ÜbersetzerInnen für alle Sprachgruppen ins Heim kommen.

Gegenwärtig können wir uns weder mit der Heimleitung noch mit dem Sozialarbeiter oder dem Arzt aufgrund von Sprachbarrieren verständigen.

5. beantragen wir einen kostenlosen Deutschkurs an mindestens zwei Terminen in der Woche sowie das entsprechende Lernmaterial.

6. beantragen wir das Recht auf freie Arztwahl und die Ausgabe von Krankenscheinen.

7. beantragen wir, daß wir heißes Wasser nicht nur wie gegenwärtig zwischen 8 und 10 Uhr morgens benutzen können, sondern den ganzen Tag.

Wegen der unerträglichen Situation im Heim verlangen wir eine umgehende schriftliche Stellungnahme von Seiten des Sozialamts Strausberg sowie die Erfüllung der Anträge.

Name, Vorname Unterschrift

EINIGE ÜBERLEGUNGEN ZUR TÖTUNG EINES FASCHISTEN

Die interim-Redaktion macht es sich wieder einmal sehr einfach. Ich finde Eure lapidaren Äußerungen gefährlich. Ihr geht nicht auf die Tötung eines Faschisten im Chinarestaurant ein, sondern distanziert Euch nur von einem kritikwürdigen, aber solidarischen Text dazu. Stattdessen hätte in dieses Vorwort eine ganz klare Aufforderung, keine öffentlichen oder privaten Spekulationen über die Beteiligten zu machen und vielleicht Vorschläge zur praktischen Solidarität gehört. Ihr dagegen reduziert mit diesem einfachen Trick die Beteiligten auf einen Antifaschismus, der mit "härtesten physischen Bedrohungen arbeitet".
Ich selber kann nur sagen, daß sich meine Einstellung und meine Praxis gegenüber Faschisten in den letzten zwei Jahren erheblich geändert habe. Hielt ich früher antifaschistische Arbeit nur für einen Randbereich autonomer Politik, in dem sich meiner Ansicht nach vornehmlich die "Drescher"-Fraktion betätigte, so sehe ich das heute mit dem Widererstarken rassistischer und faschistischer politischer Kräfte deutlich anders. Ich betrachte antifaschistische Arbeit heute als einen zentralen Bereich linker Politik. Wir alle stehen in der Verantwortung, der faschistischen Organisierung und der faschistischen Gewalt zu begegnen und jeder und jede muß sich fragen, was er sie dazu beitragen kann.
Die antifaschistische Arbeit hat eine strategische und eine taktische Komponente. Die strategische Seite ist die langfristig wichtigere, darunter verstehe ich, wirkungsvolle linke Strukuren aufzubauen, eine systemüberwindende, viele überzeugende, linke Alternative anzubieten, (die wir leider gerade alle nicht haben).
Die taktische Komponente, deren Bedeutung aber aktuell sehr wichtig ist, beinhaltet den Schutz von, durch faschistische und rassistische Gewalt bedrohten Menschen, die Informationssammlung und den direkten Angriff auf faschistische Strukturen und Personen. Insbesondere für den letzten Punkt möchte ich kurz den meiner Meinung nach in antifaschistischen Kreisen bestehenden Minimalkonsens beschreiben. Entfernen rassistischer oder faschistischer Symbolen von den Personen, Ausweiskontrolle und ggf. Einzug. Je nach Alter und Einschätzung mit den betreffenden reden, bei organisierten Nazis, oder bei Personen, von denen faschistische Gewaltausübung bekannt ist, auch militantes Vorgehen gegen diese. Dabei sollten dauerhafte körperliche Schäden vermieden werden. Damit wird keine Prügelpädagogik angestrebt sondern konkret, soll der Bewegungsspielraum der Faschisten eingeschränkt werden, sollen ihnen bestimmte Treffpunkte weggenommen werden, z.B. S-Bahnhöfe, an denen Flüchtlinge umsteigen, soll es ihnen verunmöglicht werden, sich ohne massiven Polizeischutz zu treffen, Konzerte abzuhalten usw. Mit diesen Maßnahmen kann das Leben für von Faschisten bedrohte Menschen sicherer werden, ihnen Propagandaaktionen wie Nazikonzerte oder Aufmärsche zumindest in Berlin verunmöglicht werden und Mitläufer abgeschreckt werden. In diesem Rahmen halte ich offensives militantes Vorgehen gegen Faschisten im Augenblick für unverzichtbar. Das sind meine allgemeinen politischen Überlegungen.
Vor einem Jahr fühlte ich mich dazu noch nicht in der Lage, für Schutzmaßnahmen schon. Alle, die so handeln, begeben sich damit in Gefahr, Gefahr für Leib und Leben. Denn es ist ein Unterschied, ob man z.B. von Bullen fertiggemacht wird oder Faschisten in die Hände fällt. Dementsprechend sind die eigenen Ängste größer. Mit diesen Ängsten umzugehen lernen, heißt, sich auf einen schwierigen Grat zu begeben. Ich selber möchte natürlich nicht verletzt werden. Das ist eine immer bestehende Angst, welche dann die Tendenz zurfolge hat, sich z.B. stärker zu bewaffnen als nötig. Andererseits möchte ich auch niemanden zum Krüppel machen und bin dann auch zu zaghaft im Vorgehen, so daß es

wiederum für mich gefährlich werden kann. In diesem Widerspruch bewege ich mich also, wenn ich offensiv militant gegen Faschisten vorgehe. Die Gefahr, daß dabei ein Faschist stirbt, besteht, und darum kann sich keine/R drumnherumdrücken. Ich behaupte, jedem/r hätte das gleiche passieren können, wie den Menschen, die die Aktion im Chinarestaurant durchgeführt haben. Wer also militanten, offensiven Antifaschismus für notwendig erachtet, aber nicht bereit ist auch die Folgen politisch mitzutragen, verhält sich politisch inkonsequent und entsolidarisierend. Konkret habe auch ich das erlebt, als ein Faschist auf der Flucht in betrunkenem Zustand im Winter in einen Fluß sprang und trotz meiner Hilfsangebote nicht herauskam; was auch verständlich ist, da ich ihn kurz vorher verfolgt hatte. Mir hätte also auch das Gleiche passieren können. Sicher möchte ich kein Menschenleben und sei es das eines Faschisten auf dem "Gewissen" haben. Damit werden sich auch die Beteiligten an der Aktion im Chinarestaurant auseinandersetzen. Wenn ich in solch einer präkären Situation, nicht nur gejagt durch eine rassistische Fahndung sondern von einem MOB versammelter BILD und ILLU-Leser nicht unbedingte Solidarität meiner GenossInnen und Genossen erhielte, wüßte ich nicht ich nicht mehr weiter. Darüberhinaus dikreditiert es auch militanten Antifaschismus generell.

Ich gehe also davon aus, daß die Tötung des Faschisten Kaindl nicht beabsichtigt war. Ich selber gehe von der Möglichkeit aus, daß die gesellschaftliche Realität sich in den nächsten Jahren so verschärfen kann, daß uns keine Wahl bleiben könnte. Darüberhinaus gehe ich davon aus (z.B. aus Gesprächen mit ausländischen Jugenlichen), daß es bereits jetzt in der Gesellschaft Gruppen gibt, deren Realität so hart ist, daß sie nur die Möglichkeit haben, zu kämpfen. Mit ihnen müßen wir solidarisch sein, müßen versuchen, eine gemeinsame Perspektive zu suchen. Das heißt dann auch eine solidarische Politik zu betreiben, wenn hier AusländerInnen an allen Ecken vor U-Bahnen geworfen werden, genauso wie wir es konnten, als Günter Saré und Conny Wessmann ermordet wurden.

Solidarität mit allen AntifaschistInnen, denunzieren wir die rassistische Großfahndung, keine Aussagen, keine Gerüchte, keine Spekulationen!

HERAUS ZUM 1. MAI!

Die Leute die dieses Transparent dem Antirassistischen Zentrum nicht zurückgebracht haben, sollen es SOFORT in EX am Tresen abgeben. Zuletzt wurde es bei der SchülerInnen - Demo in Spandau gesehen.



ANTIFA DEMO IN ILMENAU

Am 4.April fand in Ilmenau eine antifaschistische Demonstration mit ca. 600 Menschen aus Thüringen und Umgebung statt.
Die Demo sollte ein Zeichen setzen, gegen den schon fast zum Alltag gewordenen Faschoterror in der Stadt.
Seit Monaten war Ilmenau zum Treffpunkt von Neo-Nazis geworden die, zum Terror verbreiten, aus den größeren Städten wie Erfurt , Arnstadt , Weimar regelmäßig anreisten.Dabei konnten sich die Angegriffenen selbst in ihren Wohnungen nicht mehr sicher sein.
Die ursprüngliche Route der angemeldeten Demo, die durch die Wohngebiete (Hochhaussilos) und an den Faschotreffpunkten vorbeiführte, wurde von den Bullen 1 Woche vor der Demo wieder verändert.Sie führte jetzt nicht mehr an den Treffs vorbei.
Während der Mobilisierungsphase distanzierte sich erst das Neue Forum(welche die Demo erst angemeldet hatten) ,schließlich rief es sogar zum Boykott der Demo auf, da es sowieso nur zu " Auseinandersetzungen zwischen Rechts und Links" kommem würde.
Die Antifa aus Ilmenau ließ sich ein,auf das "Gewalt hin und her" und forderte alle DemoteilnehmerInnen auf,sich gewaltfrei zu verhalten.
Obwohl auf den Vorbereitungstreffen anders beschlossen, führte dies jetzt dazu ,das am Strassenrand vereinzelnd stehende Faschos nicht vertrieben wurden. Es war bekannt,daß an der ursprünglichen Route sich eine Gruppe von ca.40 Faschos versammelt hatte.Trotzdem wenig Polizei vorhanden war und ein großer Teil der DemonstrantInnen auf Auseinandersetzungen vorbereitet war, machten die an der Spitze laufenden Ilmenauer keinen Versuch, vielleicht spontan die Demoroute zu ändern.
Der angekündigte Lautsprecherwagen war mehr eine große Enttäuschung.(kleiner Trabbi)
So verlief dann die Demonstration ohne Zwischenfälle ,nach 2 Redebeiträgen und der Ankunft am Ausgangsort wurde die Demo aufgelöst.
Trotz der Freude darüber ,daß so viele Leute zur Demo kamen und in der Hochhaussiedlung auch ein wenig Symphatie rüberkam, blieb doch zumindest bei uns das Gefühl, nicht ganz das getan zu haben, was geplant war.
Dies wurde noch verstärkt am Abend ,als uns zu hause die Nachricht erreichte, daß die Faschos in Ilmenau sämtliche Jugendklubs klipperklein geschlagen hatten.

einige Erfurter Antifas

Stoppt die Nazis !!

Die faschistische Wählergemeinschaft "Die Nationalen" will am 9.5. vor dem Kapitulationsmuseum in Karlshorst eine Kundgebung unter der Losung : "Die Befreiung steht noch aus" durchführen.
Dagegen unsere Aktion.!

Faschistischen Ideen keinen Platz in unserer Stadt !

Deshalb demonstrieren wir am 9.5.92 in Bln-Karlshorst.

Treffpunkt: 11.oo Uhr, U-Bahn Tierpark, Bärenschaufenster.

Demonstration zum S-Bahnhof Karlshorst.

Kommt, unterstreicht den antifaschistischen Charakter unserer Stadt !

Bündnis Berliner Antifaschistinnen und Antifaschisten

Nächstes Vorbereitungstreffen: Do. 23.4.92,
2o Uhr Haus der Demokratie

Libanese in S-Bahn von Skinhead-Gruppe überfallen

Auch Übergriff gegen Mosambikaner in Hohenschönhausen

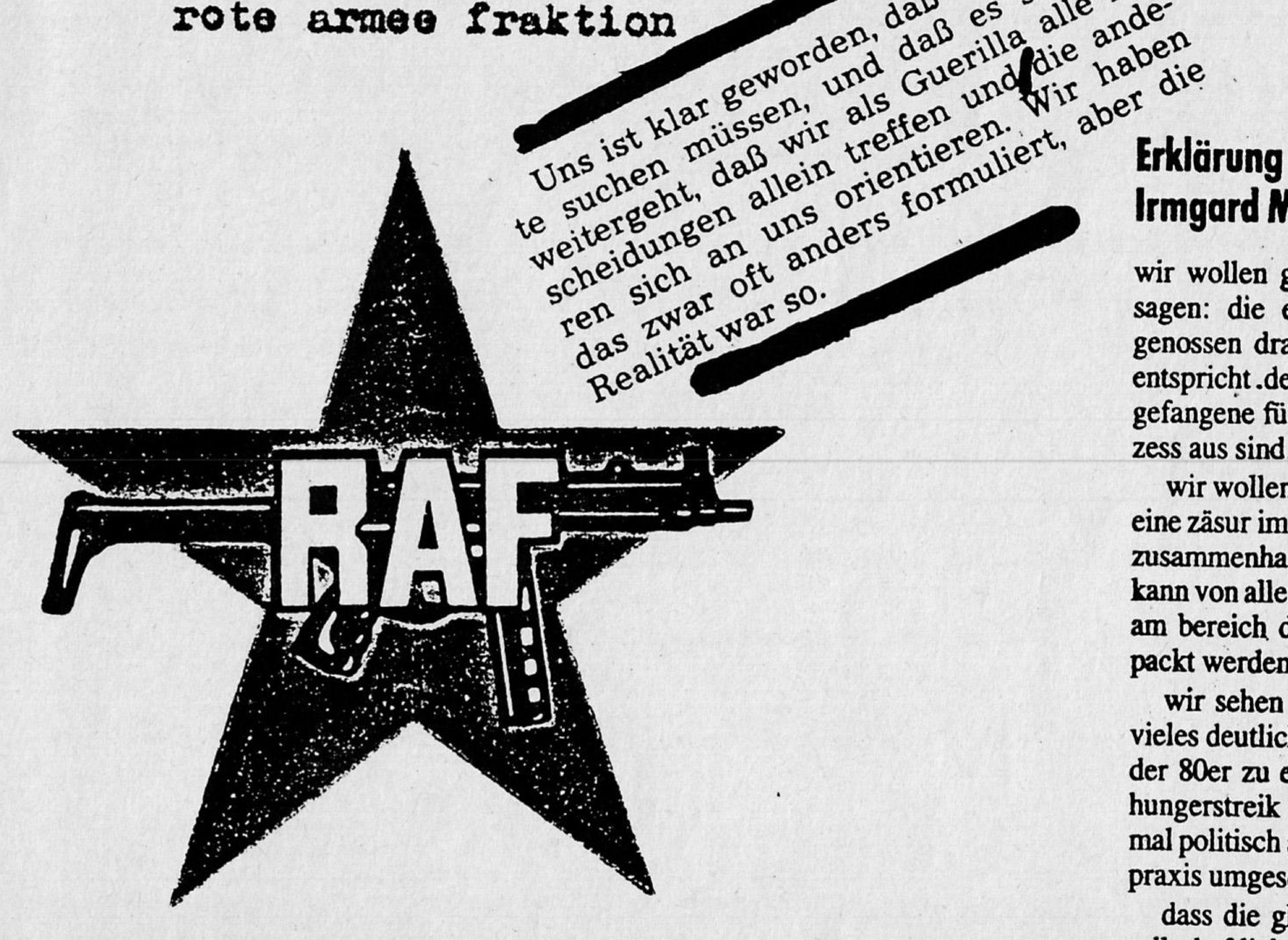
Am späten Freitag abend hat es erneut Übergriffe von Skinheads gegen Ausländer gegeben. Gegen Mitternacht wurde ein 22jähriger libanesischer Asylbewerber zwischen den Bahnhöfen Prenzlauer Allee und Ostkreuz von einer größeren Gruppe Skinheads angegriffen. Wie die Polizei mitteilte, schlugen die Männer auf ihr Opfer ein und traten den Mann mit Springerstiefeln. Zwischen den S-Bahnhöfen Frankfurter Allee und Ostkreuz versuchten die Täter, den Libanesen aus dem Wagen zu stoßen.

Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, gelang es dem Mann zu fliehen und sich zur Bahnhofsaufsicht zu flüchten. Die Skinheads entkamen unerkannt. Der Libanese, dem außerdem Geld und seine Schuhe geraubt wurden, erlitt Verletzungen am Kopf und wurde zur stationären Behandlung in ein Krankenhaus gebracht. Die drei Haupttäter beschrieb der Mann als 1,95 Meter groß, mit blondem, an den Seiten sehr kurz geschnittenem Haar. Die Männer sollen Jeanskleidung und Springerstiefel getragen haben.

An einer Straßenbahnhaltestelle in Hohenschönhausen wurde ein 24jähriger Mosambikaner Opfer einer Skinhead-Bande. Gegen 22 Uhr wurde er in der Hauptstraße von fünf Männern zunächst um Zigaretten gebeten. Dann traten und schlugen die Täter ihr Opfer. Wie die Polizei mitteilte, rissen sie ihm seine Jacke herunter und raubten ihm die Brieftasche mit Geld. Die fünf Täter konnten unerkannt entkommen. sik

hallo. wir haben bei der abschrift unseres textes zwei wörter vergessen, was so den ganzen sinn des entsprechenden satzes entstellt und möglicherweise zu überflüssigen diskussionen führt.
auf seite 2 ganz oben fehlen "erwarten, daß", der satz heißt also richtig: "uns ist klar geworden, daß wir die leute suchen müssen, und daß es so nicht weitergeht, daß wir als guerilla alle entscheidungen allein treffen und erwarten, daß die anderen sich an uns orientieren."
wir schicken die korrektur jetzt hinterher, weil wir nicht wollen, daß der text mit dem falschen satz veröffentlicht wird.
daß die taz alles gezielt gekürzt und sogar die anrede weggelassen hat, stinkt uns gewaltig, weil uns total wichtig war und ist, daß auch leute außerhalb der engen scene-zusammenhänge mitkriegen, wie wir überlegen.

14.4.1992
rote armee fraktion



Erklärung der zu lebenslänglicher Haft verurteilten Irmgard Möller zur Waffenstillstandserklärung der RAF

wir wollen gleich kurz folgendes sagen: die entscheidung unserer genossen draussen ist richtig, sie entspricht dem, worauf auch wir gefangene für den politischen prozess aus sind.

wir wollen — seit 89 ja schon — eine zäsur im gesamten politischen zusammenhang. ein solcher schritt kann von allen beteiligten nicht nur am bereich der gefangenen angepackt werden.

wir sehen auch heute noch um vieles deutlicher als es schon mitte der 80er zu erkennen war und im hungerstreik 89 von uns das erste mal politisch angepackt und in eine praxis umgesetzt wurde,

dass die globalen und innergesellschaftlichen umbrüche so tiefgehend sind, dass sie für alle eine einfache fortsetzung der politik und praxis der 70er und 80er jahre unmöglich machen.

wer weiter an der notwendigkeit revolutionärer umwälzung der bestehenden weltweiten und innergesellschaftlichen ungerechten und zerstörerischen verhältnisse festhält, muss diese umbrüche begreifen und zu einer neubestimmung von inhalten und formen der eigenen politik kommen, auch im verhältnis zu den jeweils anderen linken erfahrungen und lebensweisen.

wir gefangene begreifen das als direkte politische zielsetzung für jetzt und ‚nach dem knast':

neuorientierung in der gesellschaft und den internationalen zusammenhängen und beziehungen, ein offener lernprozess.

das muss als erstes für die vier haftunfähigen realität werden.

bernd und günter müssen sofort raus.

erst mit ihrer freilassung gibt es wieder ein rationales moment in der auseinandersetzung zwischen den politischen gefangenen und dem staat.

dabei geht es um einen gründlicheren schritt für alle beteiligten.

einen einschnitt gegenüber der geschichte von 22 jahren.

wir spinnen uns nicht an dem, was real möglich ist, vorbei, wenn wir sagen:

wir wollen eine perspektive der freiheit für alle von uns in einem absehbaren nächsten zeitraum.

auch in unserer vorstellung geht das nicht sofort und nicht auf einmal für alle von uns.

wir sagen aber ganz deutlich: was 22 jahre lang nach politischen erwägungen und kriterien der bekämpfung und vernichtung auch gegenüber den gefangenen entschieden wurde (von den sondergesetzen, über die staatsschutzgerichte bis zu den details der isolation) — wogegen wir uns als kollektiv durchgekämpft haben, neun von uns gefangenen sind in diesem kampf gestorben, aber in seinen zielen haben wir es zum scheitern gebracht — kann nicht nach diesen jahrzehnten als scheinnormales verfahren einer ‚lösung' zugeführt werden.

das ginge an der wirklichkeit vorbei und wäre eine verhöhnung aller, die einen anderen begriff der politischen geschichte der letzten 25 jahre der brd haben als die sicherheitsapparate und die staatsschutzjustiz. und die sich ihre politische geschichte nicht rauben lassen wollen.

geschichte ist kein staatsbesitz, die staatsoffizielle version ist nicht unsere.

es geht nur so, dass mit gesellschaftlichen widersprüchen politisch umgegangen wird.

wir, die gefangenen aus raf und widerstand, und die raf haben dafür den raum aufgemacht.

mit ‚taktieren' hat das nichts zu tun.

irmgard möller
für die gefangenen aus raf und widerstand

lübeck, 15. 4. 92

Das kann doch nicht alles gewesen sein!
Gedanken aus Diskussionen in Berlin (West).

Liebe GenossInnen aus der RAF!

Eure Erklärung st ein schleichendes Gift! Anfangs (Montag + Dienstag) fanden wir es gut, daß von Euch eine Initiative kommt, das festgefahrene Verhältnis in der Freilassungsforderung aufzubrechen. Aber im Laufe der Woche befiel uns zunehmend eine ziemliche Depression. Das soll es jetzt gewesen sein? Da hat sich zwar seit Herrhausen oder genauer gesagt seit Tietmeyer - Anti-Iwf-Mobilisierung ein neuer Prozeß, grundlegende Veränderungen bei Euch angedeutet - aber eine Erklärung jetzt - stellt alles auf den Kopf: die Entwicklung bis 77, die Neuentstehung sozialer, militanter und bewaffneter Kämpfe in den 80 igern und vor allem jetzt der Prozeß des "auf die Bewegung zugehen".
Das ist das Problem Eurer Erklärung: alles vermischt sich - momentane Strategie - Aufarbeitung Eurer Geschichte - Analyse der Linken - Analyse des Staates - und Euer unmittelbares Ziel: eine Perspektive für die Freiheit der Gefangenen.
Und übrigens, Ihr selbst? Wie geht es Euch?

Zur Perspektive für die Gefangenen

Es ist gut, jetzt mit einer Initiative alles denkbar Mögliche dafür zu unternehmen. Daß was sich im Widerstand zu Bernd und Günter getan hat, war bis auf ein paar Ausnahmen ziemlich jämmerlich. Zerstritten, unentschlossen und mutlos. So belanglos, so unbetroffen, als ginge es um die Vorbvereitung einer Kiezküche; Sachen, die man/frau machen kann oder eben auch sein lassen kann. *In dieser Situation ist von uns hier nicht mehr viel zu erwarten gewesen.* Daß Ihr da eingreift finden wir natürlich erstmal total gut, obwohl es nicht mit unserer Praxis/Realität übereinstimmt.

Zur Analyse der Linken

Damit können wir überhaupt nichts anfangen! Gerade wo es allenthalben nur Fragen, Widersprüche, Zersplitterungen gibt, und das nicht nur bei autonomen/antiimperialistischen Gruppen, sondern bei <u>allen</u>, die sich irgendwie links fühlen, wollt Ihr Euch an "Bewegungen" orientieren (wo sind die?). Gerade jetzt wo es kaum etwas Greifbares gibt, kommt Euch die Erkenntnis, nicht der "Motor" sein zu können. Aber es ist eher umgekehrt: die Guerilla kann dann nicht der Motor sein, wenn es breite Kämpfe gibt wie z.B. Anfang der 80 iger im Häuserkampf und während der Friedensbewegung, oder in der Anti-Iwf-Mobilisierung.
Zwangsläufig steht bei solchen Mobilisierungen die Guerilla im Hintergrund. Andererseits gibt es Bewegungslöcher, aus denen gerade die Initiativen von Euch und/oder den Gefangenen heraus-geholfen haben: das war so im Hungerstreik 84/85 und Eure anschließende Offensive, auch schon bei den Angriffen und Haig und Kroesen.
Und so empfinden wir jetzt die Situation: daß es hier mehr Initiativen braucht, um aus dem Schlamassel und der Nabelschau auszubrechen. Es gibt als reale Gefahr für unsere Szene den Generationskonflikt, der sich um Hoyerswerda schon angedeutet hat. Die Alternativ-Etablierung, der Kampf um Lebensraum wird zur "ma home is my castel" Mentalität ... also eine soziale Etablierung, dioe den Kontakt z.B. den jungen Antifas erschwert. Hier sind unterschiedliche Welten entstanden, die sich kaum noch kapieren. Wißt Ihr, was die türkischen Gruppen über Eure Erklärung denken? - Wir wissen es auch nicht, aber wir können es uns denken!

Analyse des Staates

Dazu fällt uns bei Eurem Briefchen wirklich nichts mehr ein! Wann gab es denn jemals mehr die Notwendigkeit gegen diesen Staat zu kämpfen, wenn nicht jetzt? Die imperialistische Formierung hat ein Ausmaß erreicht, wie wir es in unseren (und Ihr in Euren auch) Analysen zur westeuropäischen Formierung vor 5 Jahren noch gar nicht hätten vorstellen können. Wie offen hier die regierung, an die Ihr appeliert, die faschistische Mobilisierung durchführt, die Hetzte gegen AusländerInnen, gegen Frauen/lesben/Schwule ... gibt es ja unendlich viel aufzuzählen. Es kann gut sein, sich auf taktische Verhandlungen einzulassen, aber es kann nielmals einen Frieden mit diesem Staat geben. Es hat uns ganz schön in den

Ohren geklingelt, z.B. lesen zu müssen, wie sich Freimut Duve (SPD) in der Taz auf Eurer Erklärung hat fett machen kann: welche "positiven" Signale das für ETA und IRA hat (wichtig im Zusammenhang mit EG-Formierung) und auch international und vor allem für alle zukünftigen Kämpfe, die immer die Grenze Eures Niedergangs vor Augen haben werden. Ja: haben werden. Denn wie Kinkel richtig sagt, dahinter werdet Ihr nicht mehr zurückgehen können.
Als Randbemerkung sei dazu noch gesagt, daß ihr das ja wohl nicht mit Eurer angestrebten "Offenheit" gemeint haben könnt: uns kurzerhand das "Ende der Geschichte (hier: des bewaffneten Kampfes in der BRD)" vorzusetzen. So arrogant und dumm wir den Stil der "alten RAF" fanden, die die Kritik an der Erschießung des kleinens GIs Pimenthal mit dem Spruch abgetan hat "Wir haben nicht diesen verklärten sozialarbeiterischen Blick", jetzt kommt plötzlich das Gegenteil. In säuselnder Sprache jubelt Ihr uns die Aufgabe linksradikaler Identität unter.

Daß Ihr die Eskalation zurücknehmt und das heißt nichts anderes als den bewaffneten Kampf zur Disposition stellt, ist jetzt im Moment ein harter Schlag und in Zukunft eine bittere Realität für alle, die immer noch an eine bessere Lebensperspektive für uns hier und alle auf der Welt glauben. Denn es ist eine Aufgabeerklärung, alles andere kommt uns vor wie eine Schein-Alternative. Es gibt 1000 Formen des Krieges von oben gegen unten, und wir sehen allerdings keinerlei Tendenz des Aufweichens. Wenn Ihr das jetzt so schreibt, kann es nicht an der "objektiven" gesellschaftlichen Situation. In diesen wirren Zeiten, wo es kaum noch Werte, Ideale, Moral, aber auch kaum praktisches Verhalten, Organisierung der Linken gibt, ruft Eure Erklärung bei vielen von uns Depressionen aus.
Als Ihr in der Erklärung zur Aktion gegen Rohwedder geschrieben habt, daß Ihr demnächst auch in solche Kämpfe wie in der Mainzer Straße eingreifen wollt, kam uns das zwar etwas abstrakt vor, weil wir keine Vorstellung davon hatten, wie innerhalb der Straße mit einer Solidaritätsaktion von Euch hätte umgegangen werden können. Aber wir haben uns auch gefreut, weil wir uns im November 1990 so wahnsinnig ohnmächtig gefühlt haben und diese Niederlage trotz allem bis heute tief in den Knochen steckt. In den letzten Jahren ist das "Aufhören" in Mode gekommen, verpackt als "Wir müssen jetzt alles neu überlegen". Damit können wir mittlerweile umgehen, und wir verlangen auch nicht von Euch, auf Teufel komm raus durchzuhalten. Im Gegenteil: es kann sein, daß es als taktische Entscheidung, die Gefangenen rauszukriegen, eine richtige Entscheidung ist. Wir sind, wie wohl alle Linken, durch die Entwicklung der letzten 3 Jahre, angeknackst und verunsichert. Deshalb an Euch die konkrete Frage: habt Ihr für Eure Entscheidung mehr Hintergrund als diese schwammige "Kinkel-Initiative"? Kann es sein, daß es außer einer kleinen Lösung (Bernd Rössner und Günter Sonnenberg kommen frei) nichts gibt? Und auch die Frage, wie geht es Euch selber, ist nicht ironisch, sondern ernst gemeint. Welche Perspektiven habt Ihr für ein anderes Leben?
Es wäre das einzig Richtige gewesen, die Auseinandersetzung mit Eurer Geschichte bzw. der Geschichte des bewaffneten Kampfes, völlig abzutrennen von der Freilassungskampagne. Selbstkritik und eine konkrete politische Initiative passen einfach nicht zueinander! Wir möchten Euch bitten, eine wirklich offene Diskussion über die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes in der BRD mit allen zu führen, die sich dafür interessieren. Es muß darum gehen, daß Ihr sehr behutsam mit Eurer Struktur und Logistik umgeht, jeder Schritt, den Ihr jetzt unternehmt, muß sich auch daran orientieren, daß andere auf der Grundlage, die 22 Jahre RAF geschaffen haben, weiter kämpfen können - konkret/materiell, aber vor allem auch politisch.
Ohne Vergangenheit haben wir keine Zukunft !

Solidarische Grüße
und viel Kraft für Euch in dieser schwierigen Zeit !

brief an die genossinen und genossen, die im bewaffneten kampf der raf stehen.

liebe genossinen und genossen,

wenn es das gäbe, daß man euch einfach so schreiben könnte, daß es irgendwo einen briefkasten gäbe, wo man nur etwas hineinschmeissen müßte, und ihr würdet es bekommen, dann würde ich diesen brief dort ganz still hineinwerfen. schon allein deshalb, weil ich jetzt als einzelner, nach einer ganzen reihe von diskussionen zwar, aber eben doch als einzelner schreibe, und ihr ja eigentlich viel breiter angelegte rückmeldungen braucht. so wie die dinge stehen, muß man aber mit anderen mitteln versuchen, euch zu erreichen, es kann nur öffentlich gehen. darum soll dies ein versuch für die interim sein.

wie kann die diskussion jetzt laufen? meine angst ist, daß es (ganz platt gesagt) so geht: die einen werden sagen (bzw. haben schon gleich gesagt), na endlich, endlich hört die raf auf mit dem quatsch, auf der anderen seite wird es wütende attacken geben, die alle auf einen pauschalen sozialdemokratisierungs- und verratsvorwurf hinauslaufen. damit reproduzieren wir dann das, was seit jahren der rest an kommunikation zwischen uns, die wir hier aus der legalität raus "auf der suche nach wegen sind", widerstand konkret zu machen, und euch, die ihr in der raf kämpft, was noch an diskussion zwischen uns möglich gewesen ist. und das heißt, wir setzen dann genau die form von auseinandersetzung fort, die es in den letzten jahren unmöglich gemacht hat, zu wirklich gemeinsamen einschätzungen zu kommen, und die dann auch ein wesentlicher grund ist für die meines erachtens teilweise verheerenden fehleinschätzungen in eurer erklärung. was ihr jetzt formuliert habt, ist aber so zentral und kann so weitreichende konsequenzen haben, daß wir dadran jetzt wirklich offen und klar diskutieren müssen.

um das klarzustellen: ich finde den strategischen ansatz eurer erklärung erstmal sinnvoll. es ist keine frage, wir brauchen eine neuorientierung, die bleibt solange bruchstückhaft, wie wir die nicht mit den politischen gefangenen und euch zusammen machen können. dafür müssen die materiellen voraussetzungen geschaffen werden, was zunächst mal auch heißt, den politischen raum für den dazu notwendigen prozeß nochmal neu bzw. anders aufzumachen (und den prozeß gleichzeitig auch entsprechend zu schützen). insgesamt entspricht das auch den diskussionen, wie sie seit 1989 in fast allen militärisch unbesiegten bewaffneten befreiungsbewegungen laufen, so unterschiedlich die konkreten bedingungen im einzelnen auch sind. und mit der strategischen zielsetzung, anders raum für eine gemeinsame neuorientierung aufzumachen, ist ja auch noch nichts ausgesagt über das ergebnis der auseinandersetzung, die dann beginnen kann. auch nicht über die notwendige bandbreite an widerstandsformen und die darin praktisch und theoretisch offengehaltenen optionen auf konkrete politische praxis - und was das dann an strukturen und formen der arbeitsteiligkeit braucht.

eben weil diese ganze diskussion letzlich erst dann richtig beginnen kann, wenn die entwicklung, die ihr jetzt anzustossen versucht habt, auch materiell geworden ist, bin ich auch bereit zu akzeptieren, daß die inhaltlichen aussagen eurer erklärung so weitgehend schwammig sind, teilweise einfach falsch und manche richtiggehend unanalytisch von der sichtweise her. salopp gesagt - darüber können wir dann ja in aller heftigkeit streiten, wenn es soweit ist. aber das ganze führt sich natürlich an dem punkt ad absurdum, wo eure (wie ich behaupte) fehleinschätzungen der gesellschaftlichen situation hier dann auch zur folge haben müssen (oder zumindest sehr wahrscheinlich haben werden), daß auch das strategische kalkül eurer erklärung nicht aufgeht.

das wort von der neuorientierung nach 1989 ist ja nun auch eine modeerscheinung. also ganz materiell haben sich natürlich einfach alle nach 1989 in irgendeiner weise neu zu orientieren gehabt, am allermeisten die millionen menschen, die die unmittelbaren opfer dieses von uns nicht vorhergesehen rekonstruktionsprozesses des patriarchalen imperialismus sind. der größere teil der politischen gruppen, die sehr schnell und sehr laut von fundamentaler neuorientierung gesprochen haben, haben sich in der folge selber zu grabe getragen bzw. ihnen ist vor dem plötzlich wieder so ganz und gar übermächtigen feind ganz schnell der mut ausgegangen. da ist das gefühl von ohnmacht oder perspektivlosigkeit allzu oft auch die langersehnte rückzugsmöglichkeit aus den kämpfen gewesen. es gibt da eine klare dialektik, denn die gruppen, die sich im kern nach unserem bisherigen verständnis von schlagkräftigen politikformen am stabilsten erhalten haben, also vor allem teile des autonomen und antiimperialistischen widerstands, haben dafür jede wirklich grundsätzliche diskussion darüber, wie es in der völlig veränderten situation weitergehen kann, weitgehend verweigert. beides ist gleichermaßen verheerend.

ihr seid eine der minimal wenigen relevanten politischen gruppen gewesen, die tatsächlich nachvollziehbar einen konkreten "parallelen prozeß von neubestimmung und praktischen interventionen" vollzogen hat. mir ist unklar, warum ihr das so relativiert. daß auch die aktion gegen rohwedder der dialektik des bewaffneten kampfes in den metropolen unterworfen war, ändert doch nichts an der akzeptanz, auf die sie gestossen ist. (die großdeutschen medien haben gerade mal noch arbeiterinnen und arbeiter gefunden, die bereit waren, sich vor der kamera von euren mitteln zu distanzieren, die sich aber auch alle darin einig waren, daß man von ihnen nun wahrlich kein mitleid für dieses schwein erwarten könne.) an der aktion hat von den verantwortlichen eine unverhohlene offenlegung der vorhandenen legitimationskrise stattgefunden, es sind ganz konkret dinge verändert worden, die treuhand war gezwungen, den sog. sozialpakt mit den gewerkschaften zu unterschreiben, der schon seit monaten fertig ausgehandelt war (und das heißt ganz konkret, daß jede und jeder, der/die entlassen wird, anspruch auf eine mindestabfindung hat). wie gesagt, dialektik der bewaffneten aktion in der metropole - die zugeständnisse sind minimal, das meiste schein, und der widerstand, der sich breiter gegen die treuhand am mobilisieren war, ist davon natürlich (ganz folgerichtig) eher beschwichtigt worden.

ihr schreibt: "wenn sie uns, also alle, die für eine menschliche gesellschaft kämpfen, nicht leben lassen, dann müssen sie wissen, daß ihre eliten auch nicht leben können." ja, wo lebt ihr denn? ihr schreibt "daß es fraktionen im apparat gibt, die begriffen haben, daß sie widerstand und gesellschaftliche widersprüche nicht mit polizeilich-militärischen mitteln in den griff kriegen." wir haben ja auch viel und teilweise kontrovers an der sog. kinkel-initiative diskutiert. wenn ich es

richtig sehe, haben wir einen qualitativen schritt nach vorne getan (kennt ihr das interview mit gisel aus einem der letzten infos?) in dem moment, wo wir aufgehört haben zu fragen, was wollen sie damit, sondern - weil es halt so zentral wichtig ist, daß die gefangenen rauskommen, - einfach zu gucken, was können wir daraus machen, wie machen wir uns eventuelle fraktionierungen nutzbar. aber wenn ihr es auf diese ebene bringen wollt, dann ist es ja doch wohl allenfalls so, daß die entsprechenden teile des apparats die hoffnung haben, mit etwas geschick wenigstens den widerstand, der von der raf ausgeht, nicht mehr polizeilich-militärisch lösen zu müssen, weil der ganze rekonstruktionsprozeß, der jetzt durchgeklotzt wird, nur durch eine uneingeschränkte bereitschaft der eliten zur bedingungslos gewaltsamen durchsetzung dieses prozesses überhaupt durchgehalten werden kann. ihr schreibt: "auch wenn es nicht unser interesse ist: krieg kann nur mit krieg beantwortet werden." dadran stimmt, daß wir es uns nicht aussuchen können, was wir im übrigen noch nie konnten. "es herrscht immer krieg in den städten" ist eine so unleugbar aktuelle und wahre zustandsbeschreibung geworden, daß sie überhaupt alles phrasen- oder parolenhafte verloren hat. daß es eventuell eine reale möglichkeit gibt, einen großen schritt auf die freilassung der gefangenen zu zu tun, macht es notwendig, diesen schritt auch zu wagen, so möchte ich gerne auch eure erklärung verstehen. aber wer sollte denn hier bitte warum auf die angesichts der massiven zuspitzung gesellschaftlicher widersprüche völlig absurde idee kommen, uns, die wir dieses ganze unbeschreibbar beschissene system weghaben wollen, in dieser identität leben zu lassen? ihr schreibt: "von allein werden sie an keinem punkt zurückweichen, dafür wird immer gesellschaftlicher druck und kämpfe für unsere forderungen notwendig sein." da habt ihr recht, und dabei sollten wir es doch wohl auch belassen. ihr schreibt: "jetzt ist die staatliche seite gefragt, wie sie sich verhält." diese erwartung hat eine gewisse berechtigung. ihr habt aus einer spezifischen position der stärke heraus ein konkretes angebot zur rücknahme der eskalation von eurer seite gemacht, dafür soll vom klassenfeind ein konkreter preis gezahlt werden, der für uns eine entscheidende voraussetzung ist weiterzukommen, nämlich die freilassung der gefangenen. damit (gesetzt den fall, daß das überhaup klappt) ist dieser trumpf dann aber auch ausgespielt. ihr täuscht euch aber vollkommen, wenn ihr denkt, daß das etwas anderes als eine macht- und funktionale frage für den apparat ist. es gibt nicht nur überhaupt keinen anhaltspunkt dafür, daß die eliten hier im großen auf irgend eine form von legitimation angewiesen sind, die sich über werte wie politische moral, souveränität oder offenheit gegeüber denen, die dieses system nicht wollen, definiert. im gegenteil, es ist längst fakt, daß die spaltung der opfer dieses ganzen prozesses zur herausbildung eigenständiger gesellschaftlicher widersprüche eskaliert ist, die unter anderem ein offen rassistisches "ausmerz-verhältnis" erheblichen ausmaßes begründen. welches interesse sollten staat und wirtschaft denn haben, sich in "die verantwortung für arbeitslosigkeit, wohnungsnot , altersarmut usw." hineinzudrängeln? angesichts des prozesses, daß die metropolen weite teile des trikonts aufgrund der kolonisierungsprozesse in osteuropa nicht einmal mehr mit der gnade ihrer ausbeutung beschenken, und den krieg gegen die, die nicht restlos marginalisiert werden sollen, gnadenlos verschärfen werden, liegt der geschürte rassimus in der zuspitzung hier halt auch verdammt nah bei den unmittelbaren objektiven interessen der menschen in den metropolen. sie - also wir - haben (abstrakt gedacht) allen grund, uns zumindest rein materiell vor dem zu fürchten, was kommt, wenn der trikont den "durchbruch für befreiung" schafft. ihr schreibt: "...daß die kämpfe um befreiung nur aus dem selbstbewußtsein der eigenen, speziellen geschichte der völker, den authentischen bedingungen und zielen entwickelt werden können." das ist eine wichtige einsicht im rückblick auf die realsozialistische praxis des internationalismus, es ist auch eine berechtigte kritik an weitverbreiteten formen etwa der mittelamerika-solidarität hier in den achzigern. sie verkennt aber die spezifischen bedingungen des internationalistisch vermittelten kampfes um befreiung in den metropolen (und aus dieser dynamik raus habe ich die raf und das, was es heißt, mit ihr an verschiedenen gesellschaftlichen orten in **einem** widerstandsgefüge zu stehen, immer begriffen). wir haben darin eine konkrete verantwortung und die "eigene, spezielle geschichte" unseres volkes ist nur verdammt vermittelt auf befreiung angelegt. authentizität ist da ein verlockendes, aber gefährliches kriterium. unser kampf um unseren konkreten bedingungen hier, also auch um die sinnliche erfahrbarkeit von vorgriffen auf das, was unsere perspektive ist, lebt nur aus diesem Widerspruch heraus. euch ist oft genug der vorwurf gemacht worden, daß die spezifische form eures kampfes diesen widerspruch nur nach der einen seite hin aufgelöst hat, nämlich zu der hin, die die analyse im großen über die sinnliche erfahrbarkeit setzt. nicht zuletzt die gefangenen standen und stehen mit dem, was sie unter den denkbar widrigsten bedingungen, angesichts von zwanzig jahren folter und vernichtungshaft kollektiv erarbeitet und bewahrt haben, dagegen. sie müssen raus, und zwar alle und sofort, aber nicht um jeden preis - sonst wären sie schon längst draußen.

ihr schreibt: "und weil das heute niemand weiß, wollen wir den prozeß von diskussion und aufbau schützen." richtig, alles andere wäre wahnsinn. (offen laßt ihr allerdings, ob und wie ihr dann in diesen prozeß von diskussion und aufbau einbezogen werden könnt.) manches deutet darauf hin, daß ihr gar nicht ahnt, wie notwendig dieser schutz sein wird. ihr solltet euch aber auch darüber klar sein, welche eigendynamik das entwickeln kann. das bedeutet eine strategische funktionalisierung des bewaffneten kampfes außerhalb seiner eigentlichen dynamik und dialektik, mit der ihr zuallerletzt "anziehungskraft ... für die menschen hier entwickelt, die gemeinsames handeln möglich macht". und das heißt dann sehr schnell unumkehrbarkeit einer entwicklung, von der meines erachtens noch lange nicht ausgemacht ist, ob sie so eintreten kann, soll und darf - nämlich das ende des bewaffneten kampfes hier.

Ihr lieben, wir geraten in eine von keiner und keinem von uns (egal auf welcher ebene) mehr gestaltbare Lage, wenn von euch nicht konkretisierungen erfolgen über das, was ihr euch vorstellt, und vor allem, wie die kommunikation, wie die auseinandersetzung mit euch dadran aussehen kann. und laßt nicht zu (und das richtet sich auch an alle, die das hier hoffentlich lesen), daß wir an dieser frage in die alte scheiße von verweigerung von kommunikation und phrasenartige prinzipienreiterei zurückfallen bzw. nochmal geraten - wir verlieren sonst auf ganzer Linie.

liebe und kraft unserem kampf!
liebe und kraft den gefangenen!

ein genosse

Bericht vom Koordinierungstreffen für eine revolutionäre 1.Mai-Demonstration am 15.April

1. Veranstaltung der Grauen Wölfe am Karfreitag um 18 Uhr in der Neuen Hochstr. 3-4 im Wedding. Es wird zu einer Gegenkundgebung aufgerufen. Treffpunkt 17 Uhr S-Bhf. Gesundbrunnen oder 16.30 Uhr U-Bhf. Kotti.

2. Der Routenvorschlag der Fachkommission (siehe letzte interim) wird angenommen. Es gibt die Kritik an der Route, daß es wichtig wäre, am Wohnblock Heinrich-Heine-Straße/Köpenicker Straße direkt vorbeizugehen. Wird abgelehnt. Dagegen ist Übereinstimmung, daß die Demo nicht direkt am Kotti enden soll, sondern die Demospitze in die Adalbertstraße reinzieht mindestens bis zur Ecke Oranienstraße.

3. Die RIM hat für den 1. Mai eine Demo angemeldet um 13 Uhr vom Oranienplatz zum Brandenburger Tor. Alle sind empört über diesen miesen Trick, uns bei der Anmeldung in so einen Konflikt zu bringen, der dann über die Bullen läuft.

4. Es gab noch kein Konzept von der Pressegruppe. Nächste Woche trifft sich die Presse-AG. Auf jeden Fall soll ein Videospot für TD-1 und Offenen Kanal erstellt werden.

5. Neben den zwei Lautsprecherwagen, die sich schon letzte Woche angemeldet haben, soll es auch einen dritten, lesbischwulen geben. Finden alle gut, aber jetzt soll es keine weiteren Lautis mehr geben.

6. Der Demoaufbau ist bislang ziemlich unklar, weil es bisher nur Treffen gegeben hat zu einem Ostblock, einem internationalistischen und einem lesbischwulen.
Die vage Vorstellung vom Demoaufbau ist jetzt:
Gemischt-autonomer Block an der Spitze mit Lauti
Ostblock
Antifa
Genclik
Internationalistischer Block mit Lauti
Frauenblock
Lesbischwuler mit Lauti
Kinderblock ?
???

7. Zum Leittransparent gibts folgende Vorschläge:
1: 1492-1992 - 500 Jahre Kolonialismus Unterdrückung + imperialistische Ausbeutung *es reicht !!!*
2: Weder Nationalismus noch Faschismus
Für den revolutionären Internationalismus
3: Asche gehört in die Urne und nicht aufs Haupt !
Unser Kampf geht weiter !
4: Klein beigeben ? Nie !!! (in mehreren Sprachen)
5: Ein Feuer für die Herzen !
Unser Kampf fängt erst an !

Als Kritik wurde gesagt: kein -ismus mehr verwenden! Außer Nationalismus und Faschismus gibt es ja noch mehr Widersprüche, deshalb sollte auf solche Auflistungen ganz verzichtet werden! Die Parole des Leittranspis sollte auf jeden Fall offensiv sein und peppen. Die Parole soll trotzdem auch die reale Stimmung wiedergeben (so in etwa: "Wenn nicht wir, wer denn sonst ?").

8. Es gibt 3 Plakatvorschläge zusätzlich zu dem bereits veröffentlichten "So ... oder so!"-Plakat: einen von Frauen und zwei gemischte. Den einen Vorschlag (auf der Grundlage eines alten Mai-Plakats von Anfang des Jahrhunderts) finden alle klasse, den anderen nicht so. Am Frauenplakat entwickelte sich eine lange Diskussion, als einige Typen es falsch fanden, den als Plakat des Koordinierungstreffens rauszugeben.
Die Frauen kritisierten, daß es beim KO-Treffen Scheiße wäre, daß so wenige Frauen da sind, aber noch schlimmer, daß es nicht mal thematisiert würde. Überhaupt daß es in der Szene so viele tabuisierte Fragen gibt, die zwischen Männern und Frauen gar nicht mehr beredet werden. Eine Frau sagte, daß es hier in Berlin ja zuginge wie im Iran, wo Männer und Frauen ihre Gesprächskreise völlig voneinander abtrennen würden. Weitere Kritik: Zum 8. März haben sich die Typen ja auch nichts einfallen lassen. Gegenfrage: war das denn gewollt? In Westdeutschland war der 8. März ja dieses Jahr in einigen Städten gemischt und international sowieso, nur für die linken Männer in Berlin scheint dieses Datum gar nicht zu existieren.
Zunehmend fand die Diskussion nur noch zwischen den Typen statt. Einige meinten, wir hätten die Frauenfrage auf den KO-Treffen wieder mal verschlafen, es wäre besser gewesen, es von Anfang an offen zu thematisieren. Andere hielten dagegen, daß es ja schon eine endlose Geschichte dieser Männer/Frauen-Auseinandersetzung gibt und daß ja jedeR verstehen könne, wenn Frauen keinen Bock mehr haben auf diese technischen Treffen; und daß die Typen noch hier sind, hat ja nur seinen Grund darin, daß sie den 1.Mai halt nicht sausen lassen wollen. Die Frauen mischten sich wieder ein und forderten von den Männern, daß sie sich auch selber Gedanken machen müssen und wenn sie erstmal nur unter sich sind, daß sie dann auch die Frauen aufrufen müssen, zum KO-Treffen zu kommen, sich in die Vorbereitung einzubringen usw. Und daß sie auch selber einen Demoaufruf für Frauen machen können, oder sich zumindest zu dem Frauenaufruf und -plakat äußern sollen, mit diskutieren, unterstützen, mittragen. Nun hielten einige Männer Vorträge über die Richtigkeit, daß Frauenkampf eigenständig und unabhängig von Männern läuft. Denn als Männer könne man ja nur solidarisch sein mit den Frauen, aber nichts eigenes dazu beitragen... Und dann kam auch wieder: "Die Frauen, mit denen ich dieskutiere, sehen das ja ganz anders..." Jedenfalls sprach einer noch an, was im Raum stand: daß er, seit er die Westszene kenne, völlig verunsichert sei über den Umgang mit Frauen(kampf).
Die Frauen hatten dann zum Teil selber keinen Bock mehr, daß ihr Plakat mit "Koordinierungstreffen" unterschrieben wird.
Und dann hat sich noch ein Typ beschwert, daß es eine dreckige Art sei, in der Woche zuvor den Vorschlag von Fels für einen Forderungskatalog zurückzuweisen, weil es sich hier ja nur um ein Koordinierungstreffen handeln würde, und jetzt diese formalen Kriterien außer acht zu lassen.
Jedenfalls werden das Frauenplakat ebenso wie das geschlechtsneutrale in einer Auflage von 2000 Stück gedruckt und sind spätestens mit Erscheinen der nächsten interim im Ex erhältlich *und sollen dann dort massenhaft abgeholt und verklebt werden.*

9. Es gibt noch zwei neue Aufrufe, die allgemein begrüßt werden, aber da es ja schon den Konsens gibt, keinen zentralen Aufruf zu machen... im nächsten Jahr aber auf jeden Fall wieder einen gemeinsamen, finden einige!

10. Bisher sind folgende Redebeiträge angemeldet:
- zur Freilassungskampagne der Haftunfähigen
- zum "roten Antifaschismus"
- von den Frauen des Koordinierungstreffens in dt./türk.
- von Bolsevik Partisan in dt./türk.
- aktueller Beitrag zu dem, was am 1.Mai außerhalb Berlins passiert (muß noch organisiert werden)


alle Beiträge können über die Koordinierung auch übersetzt werden!
Weitere Redebeiträge sollen auf dem nächsten Treffen angemeldet werden. Richtzeit für die Dauer eines Beitrags: 5 Min.

11. Am 20.April gibt es doch einen Lauti (aber nur beim Auftakt). **Wir wollen da einen solidarischen Beitrag machen zum Antifa-Kampf und zur Mobilisierung zum 1.Mai.**

12. Auf dem Festvorbereitungstreffen war nicht viel los. Während BP und Genclik gerne ein zentrales Fest (evt. auf der Oranienstraße) machen wollen, aber zu wenige sind, um es organisieren zu können, wollen die Lesbischwulen ein dezentrales Fest in der Muskauer Straße und rufen auf zu vielen Festen. Die Oberbaum-Ini überlegt wohl auch schon wieder, ob sie nicht doch was Kleines machen. Nächstes Treffen: Dienstag 18 Uhr im Blauen Salon.

13. Das mit den kritischen GewerkschafterInnen (Veranstaltung, Redebeiträge?) wurde an die Presse-AG delegiert.

Nächste Woche ist noch ein Koordinierungstreffen.
Übernächste Woche soll ein großes Strukturtreffen stattfinden (Meldesystem, Schutz, Blöcke, Redebeiträge...).
VV am Mittwoch, 29. April, 19.30 Uhr Mehringhof.



GEMEINSAM ZUM REVOLUTIONÄREN OSTBLOCK

Nach wie vor gibt es auch für uns tausend gute Gründe zum 1.Mai zu gehen.
Wir sind jetzt seit zwei Jahren Kolonie. Das ist eine Realität die wir täglich erleben. In allen Bereichen werden wir damit konfrontiert, daß die "westliche Zivilisation" die einzige aller möglichen Welten sein soll.
Da sind die Mieterhöhungen, die im letzten halben Jahr jeder spürbar mitbekommen hat, die nervenaufreibenden Verhandlungen um unsere Häuser, bei denen man letztendlich doch über den Tisch gezogen wurde. Und in Zukunft wird es jedenfalls nicht besser werden. D.h. in Zukunft weniger Wohnraum für mehr Geld. Durch die Kieze in denen wir bisher noch leben können, sind die Schnellstraßen schon geplant. Die Stadtplaner projektieren das sterile Szenario Münch'ner Einkaufspassagen. "Stadtplanung als gutorganisierte Verdrängung".(Zit. Hanno Klein)-unserer Verdrängung.
Nachdem man sich zur DDR-Bürokratie keine Steigerungsform hätte vorstellen können, brach nach '89 die geballte Ladung Bundesdeutscher Technokratie über uns herein. Rückblickend scheint die DDR-Bürokratie als eher harmlos. Die Philosophie der auszufüllenden Papierberge auf Melde-, Arbeits-, Sozial-, Bafögämtern, in Sparkassen und Banken, bis in den letzten Zipfel des Öffentlichen Lebens ist nicht einmal mehr Beamtenwillkür, sondern mathematische Menschenverachtung. Frustrierend jedesmal neu!
Die ständig neuen Skandale zeigen uns einen kleinen Ausschnitt der real herrschenden Korruption und Skrupellosigkeit. Während die DDR Waffenlieferungen in Krisengebiete peinlichst zum Staatsgeheimnis erklärte, belieferten Bundesdeutsche Konzerne und das "Verteidigungsministerium" offiziell, jahrelang die faschistische Özalregierung der Türkei mit Waffen.

Obwohl das seit drei Jahren für jeden immmer wieder frustrierend ist, und viele theoretisch wußten was auf uns zukommt, hat sich bisher kaum etwas wie ein gemeinsamer Widerstand entwickelt.
Das wenige was getan wird bleibt auf den persönlich erfahrbaren Bereich reduziert. Es wird am eigenen Haus gearbeitet (B-Rat ade), einzelne Initiativen arrangieren sich mit der Senatspolitik (Mauerpark) oder erstreiten sich Grünflächen (Oderberger). Es wird mal ein Postamt vor der Schließung bewahrt (Senefelder), oder sich an der Uni gestritten (Abwicklung und Heiner), bzw. einige Köpfe der ehem. DDR-Opposition betrachten die erste Hälfte ihres Lebens, staunend in Aktenform.
Die Initiativen von einigen autonomen Politikfreaks werden nicht angenommen.
Und trotzdem sich die Westautonomen mit ähnlichen Problemen auseinandersetzen, wie wir, und sie uns politisch immer noch näherstehen als der Rest von the WEST, bleibt ein Abstand in der Art mit Konflikten umzugehen. Während wir uns aus unserer Geschichte heraus, z.b. kein Zusammengehen mit doktrinären ML-Sekten wie RIM oder TKP/ML vorstellen können, beschwert sich ein großer Teil der Wessis MAXIMAL über nichteingehaltene Absprachen o.ä..
Obwohl es also tausend gute Gründe für die Teilnahme an einer revolutionären 1.Mai-Demo am internationalen Kampftag gibt haben wir keine Lust uns zwischen den westdeutschen Linken zu verlaufen. Wir halten es Vielmehr für richtig gemeinsam; als Ossis, auf der Demo aufzutreten, und das möglichst unübersehbar, und nicht zu überhören.
Deshalb rufen wir zum revolutionären Ostblock auf.
(Winkelemente sind selbstständig anzufertigen und mitzubringen.)

HOCH DIE ...
NIEDER MIT ...
LANG LEBE ...

TREFFPUNKT: 13.00 UHR
ORANIENPLATZ
(KREUTZBERG 36)
nähe U-BHF Moritzplatz
an der Bushaltestelle
(vom Moritzplatz rechte Seite)

Aufruf von einigen Berliner Autonomen

Heraus zum revolutionären 1. Mai !

Na schön, es sieht so aus, als ständen wir im Moment nicht besonders gut da:
- Es ist uns nicht gelungen, zu verhindern, daß sich die BRD die DDR als Kolonie unter den Nagel reißt.
- Wir haben es nicht geschafft, Mieterhöhungen und Reallohn kürzungen einen Riegel vorzuschieben.
- Es ist uns nicht gelungen, den wachsenden Rassismus und Sexismus zurückzudrängen.
- Wir konnten keine breiten Breschen in die Ideologie der Leistungsgesellschaft, in die Konsumgeilheit, die Ellbogenmentalität und die patriachalische Denkstruktur zu schlagen.
- Und - was am bittersten ist - es ist uns bisher nicht gelungen, irgendwo auf der Welt eine Gesellschaft von Bestand aufzubauen, in der die Menschen selbst, gemeinsam und frei über sich und ihr Leben bestimmen können. Alle Ansätze in diese Richtung wurden zerschlagen, die bisherigen Sozialismusmodelle sind weitestgehenst gescheitert.

Aber sind deshalb unsere Ziele falsch? Sind unsere Gedanken und Träume hinfällig?
Ist es falsch, gegen die Zerstörung der menschlichen Lebensgrundlagen, gegen Umstrukturierung, Zerstückelung und Zersetzung unserer Kieze zu kämpfen?
Ist es falsch, einzugreifen gegen die tagtäglichen Überfälle auf Frauen und die Vergewaltigungen, gegen die ach so stinknormale sexuelle Ausbeutung und den sexuellen Mißbrauch von Kindern und auch gegen die patriarchalische Zurichtung von Männern zu Teilhabern der Macht und Tätern?
Ist es nicht mehr richtig, Nazis, Rassisten und die gesamte Scheißmeute so gut wie eben möglich zu schlagen?
Stimmt es etwa nicht mehr, daß zahlreiche Menschen in den Knästen brutalsten Haftbedingungen unterworfen sind und gefoltert werden?
Sollen wir zusehen, wie im Trikont tagtäglich Ungezählte verhungern oder mit BRD-Waffen von Handlangern umgebracht werden?
Sollen wir etwa unsere FreundInnen und GenossInnen, die Menschen, die um ihr Überleben kämpfen, diejenigen, die die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben im Stich lassen?

Natürlich haben wir Fehler gemacht und es geht hier nicht darum, die Geschichte zu schönen. Aber Fehler sind dazu da, daraus zu lernen und kein Grund, den Kampf einzustellen. Wer heute unter dem Deckmäntelchen einer Aufarbeitung von Niederlagen dem Rückzug, der Ohnmacht und der Resignation predigt, leugnet, was sich in den letzten Jahren nach vorne entwickelt hat. Wir zählen nicht zu denjenigen, deren Vorstellungen eines revolutionären Prozesses mit der Mauer zusammengebrochen sind.
Es gibt für uns nach wie vor keine Alternative,
- als uns da, wo wir leben und arbeiten zusammenzuschliessen, um für unsere Interessen zu kämpfen,
- als alle Ansätze zu unterstützen, in denen sich bei möglichst vielen ein Bewußtsein über ihre Lage und die Veränderbarkeit derselben entwickelt,
- als die Schweine, egal in welcher Form sie uns entgegentreten, mit all unseren Mitteln anzugreifen.
Dabei ist klar, daß es ein "wir" oft gar nicht gibt. Die Interessen der unterschiedlichen Teile und Gruppen von uns stehen sich oft genug gegenüber. Der Kampf muß an allen Fronten geführt werden. Wann, wo und unter welchen Bedingungen Bündnisse zwischen Teilen von uns eingegangen werden können, die sich an anderen Punkten als potentielle Gegner gegenüberstehen, muß von Fall zu Fall geklärt werden.
Im Rahmen eines solchen revolutionären Prozesses kann dann auch eine Aufarbeitung der Geschichte sinnvoll sein. Das Wehklagen und Lamentieren können wir uns sparen.

Asche gehört in die Urne und nicht aufs Haupt!
Unser Kampf geht weiter !

1. Mai Demonstration
13.00 Uhr Oranienplatz

VV 29.04.92 Versammlungsraum, Mehringhof, Gneisenaustr.2a

MARCHSTRASSE/EINSTEINUFER RÄUMEN? ARSCHLECKEN!

TU-PRÄSI KUTZLER HAND IN HAND MIT MARCHSTRASSENSPEKULANT

LICHTHOF BESETZT:

DIE VERHANDLUNGSMASSE LEBT, HERR PRÄSIDENT!

Nun ist es raus: Nicht nur die Spekulantenfirma Henning-von-Harlessem-GmbH strengt eine Räumungsklage gegen uns an, auch TU-Präsi Kutzler hat seine Hände mit im Spiel und tut alles dafür, damit wir geräumt und obdachlos werden.

Nachdem der Fachbereich 8 (Archis) mit uns zusammen ein Praxisprojekt zur Instandsetzung unserer Häuser und zur Schaffung von neuem Wohnraum auf unserem Gelände - auch für StudentInnen - starten wollte, hat nun TU-Präsi Kutzler interveniert: Er will unser Gelände als Verhandlungsmasse im Tausch gegen andere Flächen für die TU benutzen. Damit macht er die TU zum Spekulanten und setzt auf Abriß und Räumung. Mit uns läßt sich aber nicht spekulieren! Wir sind keine Verhandlungsmasse! Wir wohnen jetzt schon drei Jahre in unseren Häusern. Kutzlers Plänen stehen wir nicht nur im Weg, sondern jetzt auch vor seinem Büro. Bis auf weiteres bleibt der Lichthof im Hauptgebäude besetzt.

Kommt zu uns in den Lichthof und unterstützt unser Probewohnen. Täglich um 14:00 Uhr wollen wir uns mit allen UnterstützerInnen zusammensetzen und darüber reden, was gelaufen ist, und wie es weiter gehen kann. Helft uns, den Lichthof gemütlich einzurichten...

LASSEN WIR ES NICHT ZU, DASS DIE TU WOHNRAUMSPEKULATION BETREIBT! ZEIGEN WIR IHNEN, DASS SIE DIE RECHNUNG OHNE UNS GEMACHT HABEN!! MARCH/1STEINUFER BLEIBT !!!



Sendero-Mord an Aktivistin der Volksbewegung

Am 15. Februar 1992 wurde Maria Elena Moyano von einem Mordkommando der Organisation „Sendero Luminoso" durch MG-Salven niedergemäht. Zuletzt warfen die Mörder noch Dynamitstangen auf sie. Eine Reihe weiterer Personen wurde schwer verletzt.

Maria Elena Moyano war 31 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern und unter den zahlreichen Vertreterinnen der Frauenbasisbewegung eine der bekanntesten, die weit über ihren Distrikt „Villa El Salvador", die größte und bestorganisierteste Armensiedlung am Stadtrand von Lima, hinaus respektiert und gehört wurde. Und genau deswegen wurde sie umgebracht.

Seit Ende der 70er Jahre ist die Armut in Peru derart angewachsen, daß viele Familien nur noch durch die gemeinschaftliche Organisation ihrer Ernährung überleben konnten. Es entstand eine hervorragend organisierte Kette von „Volksküchen", die ganz entscheidend von Frauen gebildet wurde. Zugleich begannen diese Frauen, sich politisch eigenständig zu organisieren.

Maria Elena Moyano war eine dieser Frauen. Schon 1984, gerade 24 Jahre alt, wurde sie zur Präsidentin des Volksfrauenverbandes von Villa El Salvador (FEPOMUVES) gewählt, dem praktisch alle organisierten Frauen des über 200 000 Einwohner zählenden Distrikts angehörten. 1990 wurde Maria Elena Moyano zur stellvertretenden Bürgermeisterin des für seine wirkungsvolle und demokratische Selbstorganisation in aller Welt bekannten Distrikts gewählt.

Seit Ende der achtziger Jahre wird es für die Volksorganisationen durch die immer brutalere Wirtschaftspolitik der Regierung (und den Druck der reichen Länder auf Peru, seine Wirtschaft zu „stabilisieren") zunehmend schwieriger, ihren Mitgliedern das Überleben zu sichern. Doch nicht nur von oben wird den Volksorganisationen das Leben schwer gemacht. Zugleich mehrten sich die unverhüllten Erpressungsversuche des „Sendero Luminoso", die von den Volksorganisationen die Unterwerfung unter seine Strategie des „bewaffneten Volkskriegs" und damit unter sein Kommando verlangen. Die autonomen Organisationen des Volkes stören so sehr bei diesem „Volkskrieg", daß Sendero sie rücksichtslos zu beseitigen versucht. Im September 1991 wurde z. B. Juana López, eine Leiterin des Ein-Glas-Milch-Programms ermordet. Neben ihrer Leiche hinterließ Sendero einen toten Hund und ein Schild: „So sterben die verräterischen Hündinnen". Viele Verantwortliche treten unter den Morddrohungen zurück, oft bricht dann die Organisation zusammen. Viele aber widersetzen sich dem Druck.

Eine Frau, die diesen Todesmut aufbrachte, ist Emma Hilario, ehemalige Präsidentin des Dachverbands der Volksküchen. Sie überlebte drei Attentate von Sendero Luminoso, das letzte mit Kugeln im Körper und einem zerschmetterten Arm, ehe sie vor kurzem ins Exil ging.

Eine weitere war Maria Elena Moyano. Schon nach dem Mord an Juana López hatte sie eine große Protestdemonstration von zehntausenden von Frauen mitorganisiert. Am Tag ihres Todes war sie ebenfalls dabei, die Frauen und die Bevölkerung von Villa El Salvador gegen einen von Sendero so genannten, zwangsverordneten „bewaffneten Streik" zu verteidigen. Und trotz permanenter persönlicher Drohungen hatte sie öffentlich aufgerufen, diesen ohne jede Konsultation des Volkes verhängten anmaßenden Befehl des Sendero Luminoso zu mißachten. Während einer Versammlung mit Frauen wurde sie am 15. Februar, in Gegenwart ihrer eigenen Kinder und zahlreicher anderer Kinder und Frauen umgebracht. Im Namen des Volkes. Im Namen des Volkskriegs.

Von einer Freundin und Mitarbeiterin Maria Elena Moyanos erhielt die Perugruppe einen Brief. Darin heißt es u. a.:

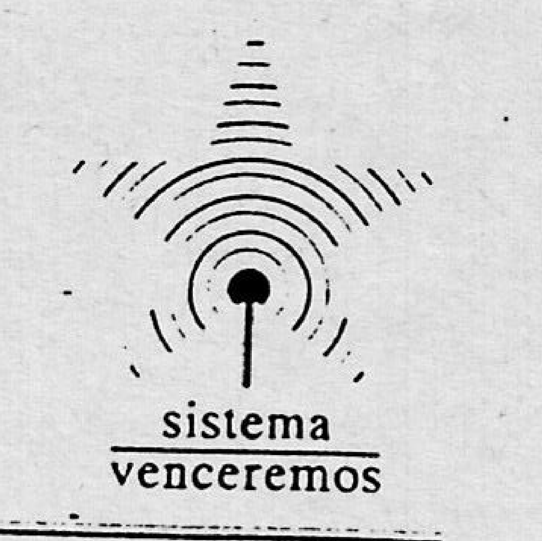
„Wir bestehen auf unserem Glauben, daß der Tod von Maria Elena nicht umsonst war. Wir bestehen auf unserem Glauben, daß Peru noch einen Ausweg hat und auch für seine Frauen und Männer jeden Alters, jeder Rasse und Klasse einen Platz zum Leben hat. Die Frau hat heute eine politische Rolle in Peru wie nie zuvor: als Bürgerin und Leiterin in Volksorganisationen, als Verteidigerin der Rechte der Frauen, im Kampf der Bevölkerung für ihr Überleben gegen die Krise, als Anwältin des Lebens und als Beschützerin der demokratischen Freiräume, deren Aufbau uns soviel gekostet hat. Wir haben Kraft, aber auch Angst. Angst vor dem mörderischen Wahnsinn von Sendero; Angst, unsere Freundinnen und Freunde zu verlieren; Angst, den unheilvollen Vormarsch von Sendero nicht aufhalten zu können; Angst, daß wir nicht wissen, wie wir uns dem Terror und der Verdummung entgegenstellen sollen. Der Mord an Maria Elena läßt uns unsere Schwäche und Verwundbarkeit auf schreckliche Weise spüren, aber er weckt in uns auch den Zorn und Widerstand, mit dem wir diese Ängste überwinden werden. Wir werden uns die Hoffnung nicht nehmen lassen, daß wir es schaffen werden, eine bessere Zukunft zu gestalten."

Perugruppe Nürnberg

sistema
venceremos

Medienagentur der Nationalen Befreiungsfront "Farabundo Martí" (FMLN)
El Salvador
Foto • Film • Video • Nachrichten • Pressespiegel

sv - sistema venceremos - Scharnhorststrasse 6 - 5000 Köln 60



RADIO VENCEREMOS

plant wieder Unmögliches

(von Angela Reyes)

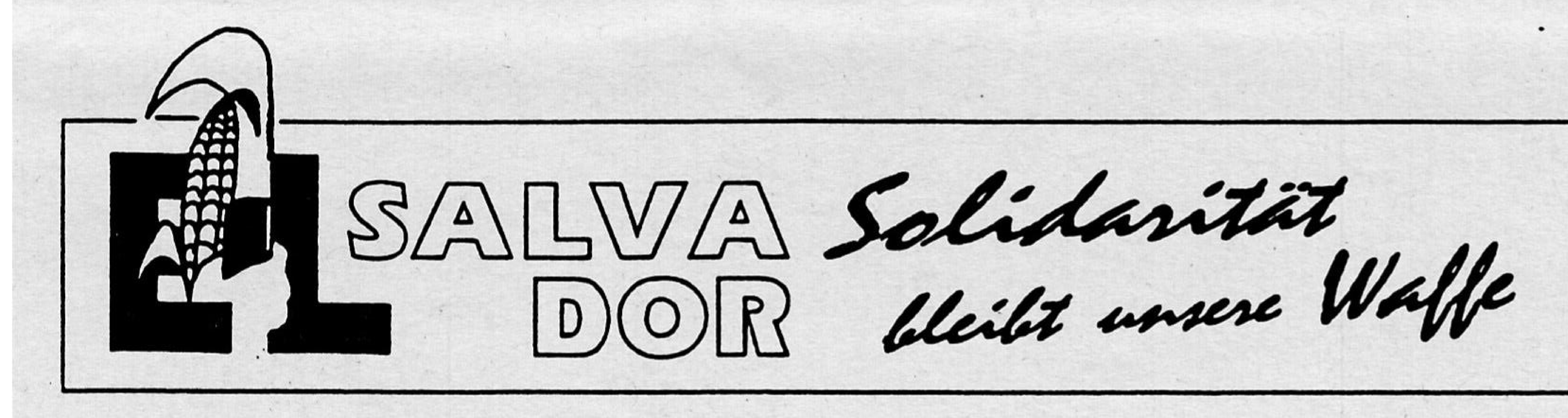
"Wir haben einen ziemlich verrückten Plan", sagt Santiago, die Stimme von Radio Venceremos. Das fängt ja gut an: gleich zu Beginn des legalen Senderdaseins ein verrückter Plan! "Wir wollen im April anfangen, aus San Salvador zu senden."
Elf Jahre lang hat Radio Venceremos aus den Bergen im Norden der befreiten Provinz Morazan seine Nachrichten, Kommuniqués und Losungen in El Salvador verbreitet. Die Abkommen, die die Befreiungsbewegung FMLN und die Regierung El Salvadors geschlossen haben, ändern auch das Dasein der revolutionären Radios "Radio Venceremos" und "Radio Farabundo Martí". Zunächst mal werden sie legal. Geht das? Legal und trotzdem revolutionär? Journalisten, die noch vor wenigen Wochen Gewehre vom Typ G3 über der Schulter trugen, beantragen nun bei SENCO, der zuständigen Behörde, den landeseinheitlichen Presseausweis. Radio Farabundo Martí hat bereits seine Studios im Dorf San José Las Flores, in Chalatenango, eröffnet.

Die Hauptstadt des Landes, San Salvador, stand schon immer auf dem Schlachtplan des Guerilla-Radios Venceremos, das eigentlich kein Guerilla-Radio sein will, sondern ein Kommunikationsmittel für die Bevölkerung, ein Radio mit Sendezeit für alle, für die Marktfrauen, die SlumbewohnerInnen, die Gewerkschafter, die Politiker, die KommandantInnen der FMLN. Das ist der verrückte Plan. Ein mobiles Radio soll es sein, das von allen Plätzen der Hauptstadt gleichzeitig berichten kann. Über die Abkommen und ihre Realisierung. Im anmaßend exquisiten Sheraton-Hotel trifft sich die Crème der Vertragsschließenden, COPAZ, die Kommission aus Guerilla, Regierung, Parteien, Kirche und Vereinten Nationen und einem Vertreter der Gorilla-Fraktion, der Armee El Salvadors. Von hier muß berichtet werden, denn hier werden die nichts- und allesversprechenden Abkommen, die das Land zum Frieden führen sollen, diskutiert. Hier findet ein Teil des Kampfes um die echte Demokratie und soziale Gerechtigkeit in El Salvador statt. Aber es gibt auch ganz andere Wohngegenden in San Salvador. Mejicanos, ein ArbeiterInnenviertel, in dem die Häuser Einschußlöcher haben und wo 1989, bei der Offensive der FMLN, Barrikaden gebaut wurden. Hier lebt ein großer Teil der städtischen Radio Venceremos-Hörer. Eigentlich war das Radio nie abwesend, aber seine Arbeit mußte im Geheimen gemacht und seine Sendungen im Geheimen gehört werden.

Der zentrale Markt San Salvadors, der fast die ganze Innenstadt einnimmt, Umschlagplatz für alles, was nicht niet- und nagelfest ist, Arbeitsplatz für all die ausgehungerten VertreterInnen des "informellen Sektors", KleinhändlerInnen, HandwerkerInnen, Bäuerinnen, die aus den Nachbarstädtchen kommen, um selbstgemachte Süßigkeiten zu verkaufen. Auch hier soll Programm gemacht werden. Es ist ein wichtiges politisches Terrain. Die Frauen vom Markt vermissen die politischen Meetings der 70er Jahre. Mitte der 80er konnten es sich nur die Komitees der Mütter der politischen Gefangenen, Verschwundenen und Ermordeten erlauben, hier öffentliche Treffen zu veranstalten. Sie hatten einen gewissen Schutz durch die Kirchen und die internationale Gemeinschaft. Sie sprachen von den Menschenrechtsverletzungen, der Situation ihrer Kinder. Das Stadtzentrum San Salvadors hat eine dramatische Geschichte, jedoch nicht nur tragisch. Es ist ein Ort der Massaker, aber auch der Siegesfeiern. Am 2. Januar, am 16. Januar und am 1.Februar 1992 füllten die Menschen wieder den Platz vor der Kathedrale, um die Abkommen, die im UNO-Gebäude von New York und im Schloß von Chapultepec, dem Stadtwald von Mexiko, geschlossen wurden, zu feiern.

Radio Venceremos sendete live von der Feier am 1. Februar. Don Santiago und seine Crew hatten zu diesem Zweck den Turm der Kathedrale erobert. Die Armee versuchte verzweifelt, den Ort ausfindig zu machen, von dem das staatsfeindliche Radio No. 1 ausstrahlte. Es half nichts. Die Zeit, an dem sie Guerilla-Hochburgen mit Bombenterror zerstören konnte, ist vorbei. Tage später wurde der Sender dann auch noch legal!

Das Radio, so wie es den meisten bekannt ist, hat zwar bisher nie aus San Salvador gesendet, aber es war immer präsent. Sein Vorläufer, das "Radio Revolucionaria del Pueblo", sendete damals, 1979, aus der Universität. Die Sprecher mußten sich Decken über den Kopf hängen, um zu verhindern, daß die Parolen, mit denen sie die Massen aufstachelten, bis auf den Gang zu hören waren. Außerdem mußte dem Sender Luft zugefächelt werden, er wurde zu heiß, da er das lange Übertragen nicht gewohnt war. In den Jahren des Krieges, als die Regierungsarmee massiv Dörfer bombardierte, zehntausende von Menschen ermordete und Hundertausende aus ihrer Heimat vertrieb, war es lebensgefährlich, die offizielle Stimme der FMLN zu hören. Aber die Menschen wollten Informationen. Sie wollten wissen, wie die Chancen der FMLN aussahen, dem Terrorregime ein Ende zu bereiten. Sie organisierten sich in Hörerkreisen. Jemand schrieb die Nachrichten, die das Radio austrahlte, auf, und gab den anderen die Informationen weiter. Die Regierung El Salvadors und ihre Beschützer im Norden, die US-Regierung, ließen nichts unversucht, um die Arbeit des Radios zu



stoppen: die Administration stationierte ein Kriegsschiff im Golf von Fonseca, dessen Aufgabe es war, die Sendungen des RV mit Störsignalen zu sabotieren; CIA-Agenten wurden eingeschleust, nur um sofort enttarnt und an den Absender zurückgeschickt zu werden; die Luftwaffe flog Sondereinsätze, um das Radio durch Bomben zu vernichten.

Mit Stolz erzählen die Leute des Guerilla-Funks, daß sie bei all dem nur einmal die Sendungen aussetzten: zwei, drei Tage im Oktober 1984 war die Stimme der FMLN stumm - um dann, am 24. Oktober 1984 zu verkünden, daß die Guerilla den Helikopter des berüchtigten Oberst Monterrosa, dem Hauptschuldigen des Massakers von El Mozote im Dezember 1981, in die Luft gesprengt hatte.

Monterrosa und zahlreiche hohe Offiziere der Armee kamen damals ums Leben. Sie hatten einen alten Sender, dem sie für Radio Venceremos hielten, mit in den Hubschrauber genommen. In ihm war der Sprengsatz verborgen. Im Buch zum Radio, das 1991 von der Jesuiten-Universität UCA herausgegeben wurde, steht diese Geschichte unter dem Titel: "Das trojanische Pferd". Radio Venceremos machte, wie zu sehen ist, nicht nur Radiosendungen. Auch auf dem Kommunikationsektor im allgemeinen war der Sender tätig. Es entstand Sistema Radio Venceremos: Filme, Platten, Wandzeitungen, Fotos, Pressearbeit, im In- und Ausland. Es hat Vertretungen in Mexiko, Nicaragua, den USA, Schweden, Deutschland, Frankreich, England, Italien, sogar in Australien. Es ist ein Kommunikationssystem auf der Basis von Überzeugung, verrückten Plänen und Solidarität. Nur in San Salvador hatte es bisher kein regelrechtes Studio. Das ändert sich jetzt. im April beginnt das Radio mit den Sendungen in und aus San Salvador. Die Regierung und die Armee müssen es schlucken. Die Abkommen zwischen El Salvadors Rechten und der Befreiungsbewegung FMLN sind kein Klüngelvertrag. Sie sind Ausdruck einer realen Macht, die diese revolutionäre Bewegung, die für soziale Gerechtigkeit und Respekt der Menschenrechte kämpft, gewonnen hat. Es ist militärische Macht, denn ohne den militärischen Druck von tausenden von regulären Guerilla-KämpferInnen und zehntausenden von MitarbeiterInnen im Geheimen, hätte weder die Regierung und schon gar nicht die Armee El Salvadors in die Abkommen eingewilligt. Und kein Mensch, keine UNO, keine US-Administration, keine Regierung der Welt hätte Druck gemacht, damit diese Vereinbarungen geschlossen würden. Die Jahre des Krieges, den die Bevölkerung El Salvadors gegen ihre Schlächter führte - denn das waren sie: allein 1981 sind mehr als 10.000 Menschen von den Sicherheitskräften des Regimes auf brutalste Weise ermordet worden! - haben zu diesem Verhandlungschluß geführt.

Das Abkommen sieht einige gewichtige Änderungen im Staatsgefüge vor: Reduzierung der Armee, Auflösung der mörderischen Elitebataillone und der verschiedenen Polizeitruppen, für die es keine Rechtsgrundlage gibt; Aufbau einer neuen zivilen Polizei unter Beteiligung der FMLN und der Organisationen der demokratischen Bewegung; Landreform, Aufbau von Gremien, die wirtschaftliche Fragen klären, und in denen VertreterInnen der Gewerkschaften, Genossenschaftsverbände, des "informellen Sektors" und der Unternehmer vertreten sein werden, u.a. Ebenso wichtig wie die einzelnen Punkte im Vertrag sind die Aktivitäten der demokratischen Bewegung. Die Projekte, die Kooperativen, Gemeinden und Initiativen in und außerhalb der befreiten Gebiete der FMLN durchführen, um ihre wirtschaftliche und politische Entwicklung unter Eigenregie zu führen. Hier sieht das Radio seine Aufgabe. Mit diesen Organisationen und Leuten soll Programm gemacht werden. Es bleibt lebensgefährlich. Diejenigen Teile der Armee und der Oligarchie, die die konsequente Umsetzung der Abkommen verhindern wollen, rüsten für den Gegenschlag. Auch nach dem Vertragsschluß sind noch Menschen von den Todesschwadronen ermordet worden. Die Armee wehrt sich mit aller Macht gegen ihre Reduzierung und meint, die berüchtigten Mörderkommandos könnten unter neuem Namen weitermachen. Nicht mehr "Guardia Nacional" sondern "Policía Militar".

Es wird ein hartes Stück Arbeit werden, die Abkommen durchzusetzen. Dabei muß Radio Venceremos, zusammen mit den anderen Sendern - Radio Farabundo Martí sowie Radio Segundo Montes, dem Radio der UCA, - und der demokratischen Presse seine Rolle spielen.

Dafür braucht das Radio Solidarität. Denn die Stimme des Volkes braucht natürlich Mikrofone. Um in San Salvador zu arbeiten, muß das Radio eine ziemlich teure Infrastruktur aufrechterhalten. Es braucht jede Hilfe finanzieller, materieller und technischer Art. Dazu braucht es uns alle.

Sendet Spenden, damit das Radio senden kann:

Konto-Nr.: 412302-501
BLZ 370 100 50
Karl J. Müller
Postgiroamt Köln
Stichwort: "San Salvador"

Radio Venceremos
Scharnhorststr. 6
W - 5000 Köln 60
Tel: 0221/765852
Fax: 0221/765889

UNTERSTÜTZT DIE FMLN

Die Spendenkampagne geht weiter!
Neues Konto: BfG Heidelberg, Kto-Nr. 1088 787 700 (BLZ 672 101 11)
Informationsstelle El Salvador e.V., Heerstr.205, 5300 Bonn 1
Tel.: 0228 - 694562; Fax: 631226

MACHT DIE CC-SÄBEL ZU ALTEISEN !!!

Vor 13 Jahren, an Pfingsten 1979, gab es die erste Demonstration gegen die schlagenden Verbindungen des "Coburger Convent". Seit 1986 konnten die antifaschistischen Gegenaktionen jährlich organisiert werden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, unser altes Motto "CC RAUS" durchzusetzen, aber unsere Proteste sind nicht ohne Wirkung geblieben.
Der Narrenrummel des CC ist ins Gerede gekommen und so sehen sich die Herren Akademiker gezwungen, ihr angeschlagenes Image aufzupolieren. Neuerdings geben sie sich sogar "umweltfreundlich" und angeblich spendete eine Korporation für Indien. Am reaktionären Grundcharakter dieser bierseeligen Nationalisten aber hat sich nichts geändert. Ihr "Deutschlandlied" ("... von der Maas bis an die Memel...") sangen sie letztes Jahr mit allen drei Strophen - im Festzelt. Manche KritikerInnen, allen voran der OB und die Jusos haben sich mit diesem Täuschungsmanöver zufriedengegeben. Die befakkelte Wahnstunde am Pfingstmontag wurde in "Feierstunde" umbenannt, aber die Säbel schwingen sie noch!
Sie schwangen auch die Säbel, als sie 1919 in die "Freikorps" strömten, um die Revolution der ArbeiterInnen blutig niederzuschießen. Die "Freikorps" wurden zu Faschisten und der "Coburger Convent" gliederte sich problemlos in das 3. Reich ein. Damals sagten sie stolz: Unser Nationalismus entspringt dem "gleichen Geist" wie der National"sozialismus". Wir sagen, daß diese Linie erst gebrochen wird, wenn der CC und die anderen Korporationen verschwinden.
Nach dem Krieg waren die Verbindungen von den Alliierten verboten, insbesondere die "Mensur" (Schlagen mit scharfen Waffen) und das Farbentragen (Uniformierung). Der Militarismus der Korporationen wurde von den Alliierten als eine Ursache des faschistischen Reiches und des Weltkriegs angesehen. Dem stimmen wir noch heute zu.
Das angepaßte Studententum wirkt weit über die Hochschulen hinaus. Der Untertanengeist gegenüber den HERRschenden Kräften und Klassen gehört bei den Waffenstudenten ebenso dazu wie die elitäre Hochnäsigkeit gegenüber den "einfachen" Menschen. Diese sogenannte Elite verschafft sich durch gegenseitige Protektion Karrieremöglichkeiten in der Hierarchie des kapitalistischen Systems (Staat, Wirtschaft). Die "Alten Herren" (nach dem "Lebensbundprinzip" dauert die Mitgliedschaft lebenslänglich an) finanzieren dem korporierten Nachwuchs billige Wohnungen, wofür sie eine Fortsetzung der reaktionären Tradition verlangen. Gleichzeitig wettern sie gegen sogenannte "Massenuniversitäten", sie sind gegen die Chanchengleichheit im Bildungswesen.
Die Korporationen sind an den Hochschulen nur eine kleine Minderheit, aber ihr Einflußbereich hat nach der DDR-Einverleibung zugenommen. Die Folgen diese vom CC immer geforderten Großdeutschland sind verheerend: Massenarbeitslosigkeit, höhere Preise und Steuern und offener Rassismus.
Nationalistische Kräfte wie der CC sind mitverantwortlich für den staatlichen Rassismus und für die Brandanschläge und Gewaltaktionen gegen Flüchtlinge und ImmigrantInnen. Ihre nationale Überheblichkeit verbreitet sich in ihren Führungspositionen in Staat, Wirtschaft und Justiz (Staatsanwälte, Richter, Politiker, Hochschulprofessoren, Manager usw.). Ihr deutsches Elitedenken ist ein Nährbden für den Rassismus im Land. Als Männerbund geben sie ein besonderes Beispiel für patriarchale Strukturen und Frauenfeindlichkeit. Neuerdings geben sie vor, daß Frauen in einigen schlagenden Verbindungen aufgenommen werden. Sie gelten in ihrem Sprachjargon aber nur als "Maskottchen". In ihrem Patriarchendenken besteht weiterhin die Meinung, daß frau nur für Kinder, Küche und Bett zuständig sei.
Aus all diesen Gründen ist es nach wie vor wichtig, gegen den CC Widerstand zu leisten, seine Auflösung einzufordern und als ersten Schritt hierfür die Unterlassung von Fackelzug und "Feierstunde" zu verlangen.

FÜR INTERNATIONALE SOLIDARITÄT MIT FLÜCHTLINGEN, IMMIGRANTiNNEN UND ANTIIMPERIALISTISCHEN BEFREIUNGSBEWEGUNGEN!
FÜR DIE BEFREIUNG VOM PATRIARCHAT!
FÜR EINE SOZIALGERECHTE GESELLSCHAFTSFORM!
GEGEN NATIONALISMUS, RASSISMUS UND ELITEDENKEN - IN COBURG UND ÜBERALL!

DEMONSTRATION GEGEN DEN CC: MONTAG 8. JUNI 1992 16 UHR IN COBURG !!!

Kontakt: Antifa Coburg, Postfach 2704, 8630 Coburg, 09562/3531

Liebe FreundInnen und GenossInnen,

wie jedes Mal so trifft sich auch dieses Jahr wieder vom 5. bis 9. Juni (Pfingsten) der "Coburger Convent", schlagende Studentenverbindungen aus ganz Doitschland, in Coburg.
Beeinflußt durch unseren jahrelangen Protest gab es 1991 zwischen dem neuen SPD-Oberbürgermeister, den Jusos und dem Convent eine Diskussion um Formalitäten des Pfingsttreffens. Das Ergebnis war nur kosmetischer Natur. Da dies absehbar war und wir grundsätzlich jedes Gespräch mit dem CC ablehnen, beteiligten wir uns nicht an dieser Diskussion. Stattdessen halten wir an unserem Widerstandskonzept fest: inhaltliche Veranstaltungen, Demo gegen den CC und "Beobachtung" der sog. "Feierstunde" auf dem Marktplatz. Bedingt durch eigene Fehler, vor allem aber durch opportunistische Politik der Jusos dem Convent gegenüber - die auf eine Spaltung des Widerstandes hinauslief - , gibt es vor Ort keine Bündnisstrukturen gegen den CC.
Wir als Antifa wollen diesen Mangel durch verstärkte Mobilisierungsaktivitäten vor Ort ausgleichen - durch die Herausgabe einer "Anti-CC-Zeitung" sowie inhaltliche und kulturelle Veranstaltungen im Vorfeld. Trotzdem sind wir nach wie vor auf eine starke Unterstützung aus anderen Orten angewiesen.
Zur Koordinierung unserer Gegenaktionen veranstalten wir ein überregionales **Vorbereitungstreffen am 17. Mai 92 um 13 Uhr in Kaltenbrunn bei Coburg** (B4 zwischen Bamberg und Coburg, Gaststätte "Blauer Elefant")
Vorgesehen sind: eine **Demo am 8.Juni** (Pfingstmontag) in Coburg (mit Vokü), am gleichen Abend "Beobachtung" der sog. "Feierstunde", sowie sportliche und kulturelle Veranstaltungen am Samstag und Sonntag (6./7. Juni).
Damit wir ungefähr abschätzen können, wieviel Leute zum Vorbereitungstreffen bzw. zu Pfingsten kommen werden, schickt bitte untenanhängende Rückmeldung schnellstens an unsere Adresse !!!

Liebe Grüße, bis bald
Eure Coburger Antifa

RÜCKMELDUNG / BESTELLSCHNIPSEL

- Klar, wir kommen:
  - O zum Vorbereitungstreffen am 17. Mai um 13 Uhr nach Kaltenbrunn
  - O am Pfingstwochenende (6./7.Juni) mit ca ... Leuten
  - O zur Demo am 8.Juni

- Außerdem müssen wir unbedingt haben:
  - O Aufrufe .... Stück (je 100 Stück 5.-DM)
  - O Plakate .... Stück (je 1.-DM)
  - O Reader zur Geschichte und Ideologie des CC ... Stück (je 3.-DM)
  - O Videofilm zum CC ... Stück (je 15.-DM)

Bitte V-Scheck oder Kohle beilegen. Zuzüglich 4.50 DM Porto.
Natürlich könnt Ihr auch einfach nur spenden ohne zu bestellen !!!



E I N L A D U N G

ZUM BUNDESWEITEN NACHBEREITUNGSTREFFEN ZUM AKTIONSTAG GEGEN DIE DVU

am 25. April 1992; Beginn: 12:00 Uhr

in Frankfurt a. M. im Zentrum, Hinter der Schönen Aussicht 11a

Liebe Leute,

hier jetzt also die Einladung zum Nachbereitungstreffen zum Aktionstag in Passau.
Wir finden es sehr wichtig, daß möglichst aus allen Städten, die in Passau waren, auch Leute zur Nachbereitung kommen. Dadurch könnte vielleicht auch vermieden werden, daß es zu Mißverständnissen und unsolidarischer Kritik kommt. Beispiele für sowas gibt's ja genug.
Vor allem fänden wir's schade, wenn wir jetzt nicht in der Lage wären, die Vorgänge in Passau aufzuarbeiten und Konsequenzen daraus zu ziehen. Nur so können wir vermeiden, die gleichen Fehler immer wieder zu machen...
Wir arbeiten an einer Dokumentation zum 14.3. und sind fest am sammeln, also wenn ihr jetzt schon Einschätzungen, Berichte, etc. habt schickt uns die bitte. Ansonsten wär's ganz gut, wenn ihr bis zum 25.4. eine gemeinsame Einschätzung in den Städten hinkriegen würdet, wenn möglich schriftlich. Wichtig wär's auch in euren Zusammenhängen zu gucken wie's mit Reaktionen der Staatsmacht ausschaut, die anstehenden Verfahren/Prozesse sollten unbedingt koordiniert werden!
Ansonsten haben wir noch 'nen ziemlich großen Schuldenberg, der zum einen daraus resultiert, daß die Verbindlichkeit in Sachen Übernachtungsplätze überhaupt nicht hingehauen hat, sprich Städte, die Pennplätze angemeldet haben, haben die nicht wahrgenommen, wir hatten also zum Schluß viel zu viel Schlafplätze angemietet, die wir trotzdem bezahlen müssen; zum anderen ist eine Kasse mit 3.500 DM geklaut worden (kein kommentar!)
Deswegen, nochmal der Aufruf zur Solidarität und zugleich fetten Dank und einen dicken Kuß für die Städte/GenossInnen, die diesem Aufruf schon nachgekommen sind...
Ansonsten hoffen wir, daß es für euch in Passau nicht nur frustrierend war, -für uns war's das zumindest nicht- und freuen uns schon auf euch und den 25.....
Hier nochmal unsere Adresse und Kontonummer:

-DVU-Nachbereitung-
c/o BBS
Gottfried-Schäffer-Str. 6
8390 Passau

-DVU-Nachbereitung-
Kontonr.: 240 495 093
BLZ.: 740 500 00
Sparkasse Passau

Mit -immer noch oder schon wieder- powervollen Grüßen

die PassauerInnen

P.S.: Uns ist klar, daß der Termin ziemlich schlecht liegt, aber wir hoffen trotzdem, daß sich jeweils eine oder einer aus jeder Stadt bzw. jedem Dorf finden lassen müßte, der/die nach Frankfurt kommen kann.

WIR HABEN DIE URNE VON MICHAEL KÜHNEN AUS SEINEM GRAB AM WFH-KASSEL ABGEHOLT

KEMATORIUM
No. 54465
M. KÜHNEN
Vn. MICHAEL
21 6 1955
25 4 1990
16 5 1991

WIR HABEN DIE ASCHE DES SELBSTERNANNTEN FÜHRERS IN EINEM NAMENLOSEN WALD UND WIESENGRAB BEIGESETZT UND WOLLTEN DAMIT VERHINDERN, DAß SEINE BEGRÄBNISSTÄTTE ZU EINEM FASCHISTISCHEN WALLFAHRTSORT A LA WUNSIEDEL MIßBRAUCHT WIRD.
WIR SEHEN DIES NICHT ALS GRABSCHÄNDUNG AN, HABEN AUCH KEINERLEI BESCHÄDIGUNGEN ODER SCHMIEREREIEN AM EHEMALIGEN GRAB HINTERLASSEN.
LEDIGLICH EINE UM DIE URNE GEWICKELTE REICHSKRIEGSFLAGGE WURDE VON UNS VERBRANNT UND SEINER ASCHE BEIGELEGT.

A U K (AUTONOMES UMTOPFUNGSKOMMANDO)

BEGREIFEN WAS WAR UND WAS IM KOMMEN IST

Am 8. Mai 1945 kapitulierte das faschistische Deutschland bedingungslos. Zwölf Jahre Nazibarbarei waren beendet, sechs Jahre Terrorherrschaft über Europa, vier Jahre Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Zu spät kam die Zerschlagung des Faschismus für die europäischen Juden. Ihre fast vollständige Vernichtung, generalstabsmäßig vorbereitet, systematisch betrieben und mit Massenerschießungen, Gaswagen und Zyklon B in den Gaskammern von Auschwitz vollbracht, ist mit keinem Verbrechen der Menschheitsgeschichte vergleichbar.

Das Volk, das diese Täter hervorgebracht und aus dessen Mitte heraus diese Taten begangen wurden, das Volk, das in seiner Mehrheit die Verbrechen des Faschismus geduldet hatte, wenn nicht sogar begrüßt und mitbegangen, empfand den Sieg der Roten Armee und der westlichen Aliierten nicht als Befreiung, sondern als "Kriegsende", Kapitulation", "Niederlage".

Für die Völker Europas jedoch, für die Überlebenden von KZs und Vernichtungslagern war, ist und bleibt der 8. Mai der Tag der Befreiung vom Faschismus. Ebenso wie für diejenigen Deutschen, die gegen die Naziherrschaft kämpften und jene, die sich aus ihrer historischen Verantwortung nicht wegstehlen wollen und können.

WEHREN WIR UNS!
GEGEN DAS VERGESSEN, VERHARMLOSEN UND BESCHÖNIGEN DES FASCHISMUS
GEGEN RASSISMUS UND ANTISEMITISMUS
GEGEN NAZIS UND NAZIAUFMÄRSCHE
GEGEN EINEN AUFTRITT VON IRVING IN BERLIN-KARLSHORST

EINE VERANSTALTUNG ZUM TAG DER BEFREIUNG VOM FASCHISMUS

Donnerstag **7. MAI 1992**
TU-AUDI-MAX 18 Uhr

LIBERTÄRE TAGE 1993

Zu Ostern 1993 sollen nach sechs Jahren Pause wieder Libertäre Tage in Frankfurt stattfinden.

Getragen wird die Vorbereitung zur Zeit vom Anarchistischen Forum Frankfurt (AFF), in dem sich die anarchistischen Gruppen Heddernheimer Kulturverein, Mittwochsgruppe, AKI – Libertäres Info Frankfurt, Freie Arbeiterinnen und Arbeiter Union – Ortsgruppe Frankfurt (FAU-IAA), freies filosofisches Forum Frankfurt (ffFF) sowie Einzelpersonen zusammengeschlossen haben.

Die Libertären Tage 1993 sollen keine Wiederholung der Libertären Tage von 1987 werden. Als grundlegendes Thema wollen wir an den Libertären Tagen 1993 über *"Wege zu einer anarchistischen Gesellschaft"* informieren und diskutieren. Im Mittelpunkt steht weniger die Kritik an den bestehenden Verhältnissen. Vielmehr wollen wir praktische Ansätze und sozialrevolutionäre Wege aufzeigen, die Herrschaft abbauen und zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft führen. Wir wollen uns dazu wichtige Bereiche vornehmen, in denen Herrschaft ausgeübt wird. Dazu haben wir ein verbindliches Konzept erarbeitet, das wir hiermit vorstellen wollen.

Es soll zu verschiedenen Themenbereichen Informationsveranstaltungen geben, deren Inhalte anschließend in Arbeitsgruppen diskutiert werden können. Jedes Thema soll unter dem Grundgedanken der Libertären Tage "Wege zu einer anarchistischen Gesellschaft" behandelt werden. Zu den Bereichen Ökonomie, Ökologie, Geschlechterverhältnisse, Kultur werden schon folgende Themen vorbereitet:

- Auswirkungen des europäischen Binnenmarktes
- Arbeit im Sozialbereich – Probleme gewerkschaftlicher Kämpfe und Perspektiven
- Veränderung der Wahrnehmung von Arbeit
- Streiks und direkte Aktionen als Mittel für soziale und politische Veränderung

- ökologisches Konzept Murray Bookchins

- anarchistisch-feministische Staatskritik
- Patriarchatskritik
- anarchistische Matriarchate

- Kolonialismus
- Filosofie
- Bildung und Pädagogik
- Antimilitarismus
- Antisemitismus, Nationalismus, Rassismus

Damit die Libertären Tage überschaubar bleiben, wollen wir das Angebot auf ca. 20 Themen begrenzen. Teilweise ist es möglich, in Absprache mit den vorbereitenden Gruppen, verschiedene Themen mitvorzubereiten.

Während der Libertären Tage wird es eine *Buchmesse libertärer Verlage und Initiativen* geben.

Die Libertären Tage sollen so gestaltet sein, daß sie allgemein ansprechend und verständlich sind, auch für interessierte Menschen, die sich bis jetzt noch nicht näher mit Anarchismus beschäftigt haben. Dazu gehört auch, daß wir uns um rollstuhlgerechte Räume bemühen.

Wir würden gerne ein ansprechendes Angebot für Kinder koordinieren. Der Umfang ist von Eurem Engagement abhängig.
Zur Entspannung und zum Spaß gibt es natürlich auch ein kulturelles Programm. Leute bzw. Gruppen, die dies mitgestalten möchten, mögen sich ebenfalls, möglichst schnell, mit uns in Verbindung setzen.

Wir laden alle interessierte Gruppen und Menschen, die innerhalb dieses Konzeptes mitarbeiten wollen, dazu ein, sich bei uns zu melden. Ihr könnt uns am 10.5. und 24.5.92 von 14 bis 17 Uhr (Sonntag) unter der Telefonnummer 069 – 49 09 203 im Dezentral erreichen. Ansonsten erreicht ihr uns unter folgender Telefonnummer: 069 – 77 81 85 (Carmen).

Vom Samstag 13. Juni 1992 ab 12 Uhr bis Sonntag 14. Juni 1992 um 14 Uhr wird es ein erstes, überregionales Vorbereitungstreffen geben. An diesem Wochenende sollen die Themen näher abgestimmt werden. Zur Vorbeitung bitten wir um telefonische oder schriftliche Anmeldung bis zum 1. Juni 1992, auch wegen der Schlafplätze.

Im Vorfeld der Libertären Tage 1993 werden wir eine *Informationsmappe* erstellen. Diese soll Zielsetzung, Programm, zeitlichen Ablauf sowie Organisatorisches enthalten. Schwerpunkt der Informationsmappe wird die nähere Beschreibung der einzelnen Themen und Veranstaltungen sein, um eine Auseinandersetzung mit den Themen im voraus zu ermöglichen. Jede Beschreibung eines Themas sollte nicht mehr als drei DIN A4-Seiten umfassen. Diese Kurzfassungen der Referate sollen bis Ende September 1992 bei uns eingetroffen sein.

Wir beantworten schriftliche Anfragen *nur* gegen Rückporto. Gegen 5.- DM werdet Ihr in den Verteiler für die Libertäre Tage 1993 aufgenommen und bleibt somit auf dem laufenden.
Die Finanzierung der Libertären Tage kostet viel Geld. Dafür bitten wir jetzt schon um Spenden auf folgendes Konto:
T. Schupp (LT '93), Postgiroamt Frankfurt, BLZ 600 100 60, Konto-Nr.: 56 09 73 – 607

Kontakt: Libertäre Tage '93, c/o Dezentral, Sandweg 131a, W-6000 Frankfurt/Main 1, Tel. 069 – 49 09 203

Tomas Lecorte Roman

Wir tanzen bis zum Ende

Die Geschichte eines Autonomen

Galgenberg

Seit einigen Tagen liegt in den Buchläden der Roman bzw. Krimi "Wir tanzen bis zum Ende" von Tomas Lecorte aus, der laut Untertitel "Die Geschichte eines Autonomen" erzählt. Die etwas martialisch klingende Verlagswerbung auf dem Titel und der Rückseite schreckte mich zwar erstmal ein wenig ab, aber nach wenigen Seiten ist dies vergessen. Trotzdem möchte ich dem Autor empfehlen, den Vermarktungsstrategen des Galgenberg-Verlags mal kräftig auf die Finger zu klopfen, weil dieses Marktgeschreie das politische Anliegen doch deutlich konterkariert.

Zwei Handlungsstränge ziehen sich durch den Roman: einerseits wird ein Anschlag und die folgenden Ereignisse auf eine Gentchnik-Firma im März '89 am Rande Berlins genau geschildert und andererseits wird die Lebensgeschichte des Ich-Erzählers seit seinen ersten Berührungen mit der HausbesetzerInnen-Bewegung 80/81 bis zu seiner Beteiligung an obigem Anschlag erzählt. Die Spannung und Dynamik des Buches packte mich so, daß ich die über 200 Seiten in weniger als 24 Stunden gelesen hatte. Und es ist das erste Buch, das versucht, unsere Szene und Leben der letzten 10 Jahre literarisch zu verarbeiten, welches mir im Großen und Ganzen richtig gefallen hat.

Statt nun in seitenlange Lobhuddeleien zu verfallen, möchte ich noch ein, zwei Bemerkungen dazu fallen lassen, was mir nicht gefallen hat. Obwohl das Buch eindeutig aus einer kämpferischen Perspektive gegen die Herrschenden und ihren Staat geschrieben ist, kann es der Autor nicht bleiben lassen, den Ich-Erzähler am Ende in den Knast einfahren zu lassen. Sicher, dies kommt ab und zu vor, aber realistischerweise ist die Wahrscheinlichkeit daß solche Aktionen gut ausgehen, wesentlich höher. Die Aufklärungsquote der Bullen liegt unter 10%. Warum hält der Autor es nicht aus, seine Combo letztlich den Bullen entkommen zu lassen? So durchbricht er die Botschaft all der Tausenden von anderen Krimis auch nicht, daß ein "Verbrechen" (bzw. hier sich militant zu wehren) zwar schön wäre, mensch dafür aber letztlich im Knast landet und solche Aktionen sich deshalb "nicht lohnen" würden. Deshalb träumt der Bürger immer vom großen Bankraub, und all seine Filme und Bücher handeln davon, doch die Botschaft, die in den letzten fünf Minuten bzw. Seiten vermittelt wird, lautet: erwischt wirst du immer! So werden auch den Akteuren in diesem Roman die Etiketten von romantischen Verlierern angeheftet.

Und an manchen Stellen hätte ich mir mehr konkretes Eingehen auf die Personen gewünscht und dafür hätte er ein wenig bei den philosophischen Exkursen kürzen können.

Es bleibt aber erstmal der beste Roman, den ich bis heute über unsere Szene, Politik und Leben gelesen habe.

Tecumseh

Tomas Lecorte "Wir tanzen bis zum Ende", erschienen bei **Galgenberg**, knapp über **200 Seiten** und kostet zweieinhalbmal Kino, nämlich **24,80 DM.**

UND NOCH EIN WICHTIGER VERANSTALTUNGSHINWEIS:

Antifa-Fete am 8.Mai 1992 im SO 36, Oranienstraße 190
20 Uhr: Aktuelle Kurzinfos über Neonazis 23 Uhr: Fete

Donnerstag 23. 4.:

Solidaritätsveranstaltung für Mumia Abu-Jamal. Video und Lesung mit Volker Braun, Heiner Müller, Christian Geissler. um 19.30 Uhr im Kinosaal der Humboldt-Uni.

Vorbereitungstreffen für Aktion gegen "Die Nationalen", die am 9.5. in Bln-Karlshorst auftreten wollen. um: 20 Uhr Haus der Demokratie.

Volksküche in der Kastanienallee 86. Anschließend 20.30 Uhr: Info-Diskussionsveranstaltung "Zur Entstehung der Militanz 1968" mit Film: Projekt Artur.

"500 Jahre Widerstand - alle sollen sich erheben": und zwar um 21 Uhr im Daneben, Rigaerstr. 84

Freitag 24. 4.:

Lesung, Videos und Musik mit W. Rüddenklau: Störenfried - DDR Opposition 1986-89. im S.O.S. -Kollwitzstr. 64, HH. Prenzlberg. 21 Uhr

"AK Kraak - die neue VideobesetzerInnenzeitungaus Amsterdam. um 20 Uhr im Bandito Rosso, Lottum 10a

JobberInnentreffen um 19 Uhr im Clash, Uferstr im Wedding. Dort auch um 20 Uhr: Informationen aus Zagreb und Sarajevo. Veranstaltung zu Jugoslawien.

NUR FÜR FRAUEN:
Das weibliche Tier - Was ist dran an den neuenBiologismen? Seminar mit der Humanbiologin M. Christel in der Schokofabrik, Mariannenstr. 6, Kreuzberg 36.

Kiezdisko ab 22 Uhr im SO 36.

Sonntag 26. 4.:

Straßenfest in der Kreutzigerstrasse ab 13 Uhr.

Große KPD-RZ Walkampffete im SO 36, Oranienstr. ab 18 Uhr.

Dienstag 28. 4. :

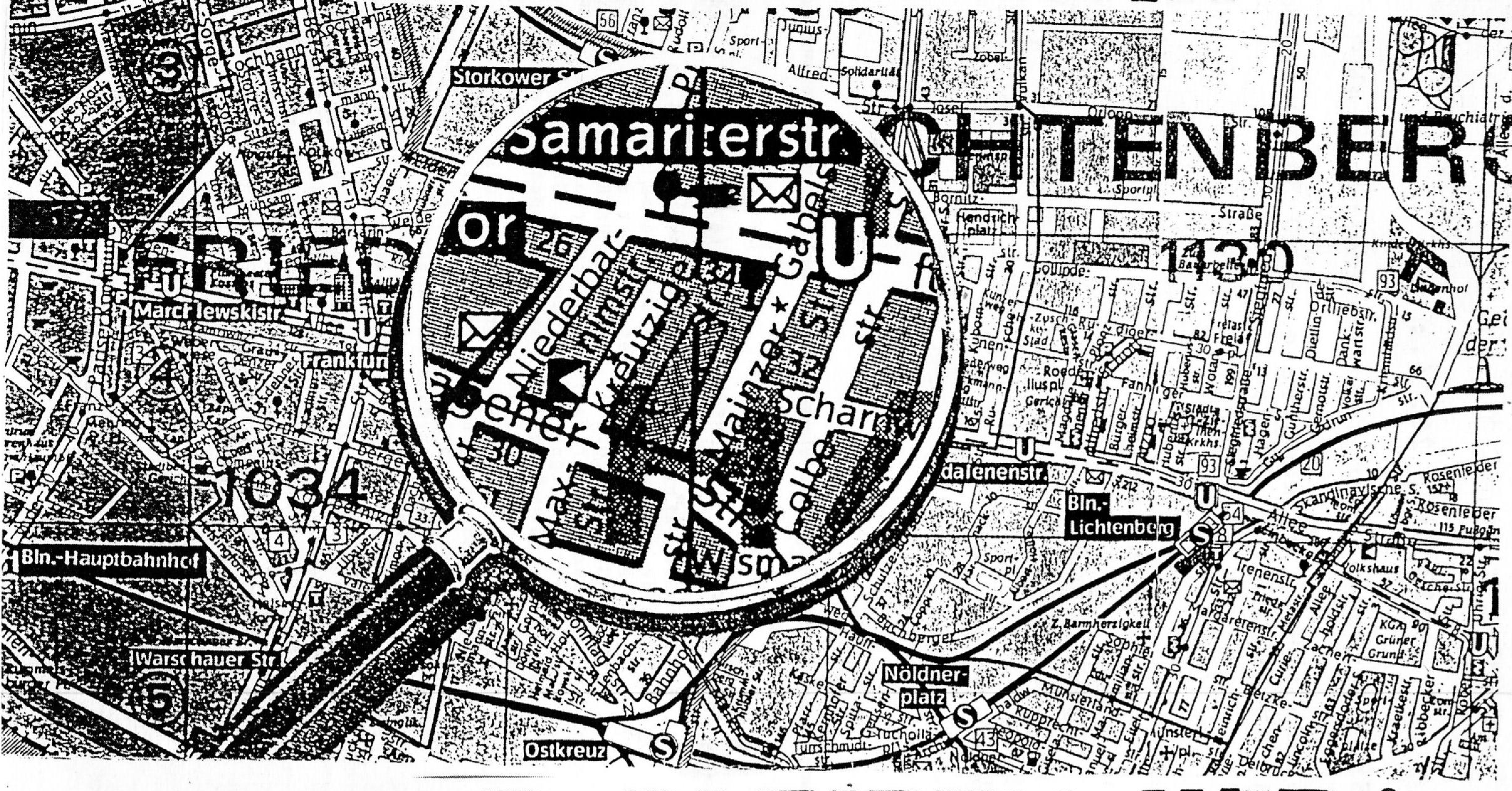
Weltmacht D-Mark? - Die geplante EG-Währungsunion und ihre Innen- und Außenwirkung. Referentin: M. Lüken-Klußen. im Infoladen 3. Welt, Thomasstr. 11-13 in W-44 um 20 Uhr.

EINLADUNG ZUR AKTIONSKONFERENZ AM 16./17.05.92 IN FRANKFURT

Auf der BUKO-Aktionskonferenz am 29.02./01.03.92 in Frankfurt wurde während des Abschlussplenums festgestellt, dass eine weitere Aktionskonferenz konkret zur Koordinierung der AKTIONSTAGE AM 06.07.-08.07.92 IN MÜNCHEN notwendig ist. Es wurde zunächst überlegt, diese Konferenz in den BUKO-Kongress Ende Mai in Stuttgart zu integrieren. Dies würde jedoch den Rahmen des BUKO-Kongresses sprengen, deshalb die Einladung zu einem getrennten Treffen.
Schwerpunkt der Aktionskonferenz soll also nicht die inhaltliche Diskussion sein. Die Vorstellung ist, dass Leute/Gruppen aus den einzelnen Städten ihre Aktionen zusammen mit Leuten aus Münchner Gruppen/Münchner Koordination vorbereiten und sich mit TeilnehmerInnen aus anderen Städten abstimmen. Die Aktionen sollen dann in München eigenverantwortlich durchgeführt werden.
Diejenigen, die zu diesem Termin nicht kommen können und sich aber an den Aktionstagen beteiligen wollen, schicken ihre Vorschläge bitte an die AG 500 Jahre, c/o "3. Welt"-Haus, Westerbachstr. 40, 6000 Frankfurt 90. Es wird auf der Aktionskonferenz eine INFOBÖRSE geben, sodass eure Ideen dort weitergegeben/ eingebracht werden können.

Samstag, 16.05.92, 13.00 Uhr bis Sonntag, 17.05.92, 14.00 Uhr
"3. Welt"-Haus, Westerbachstr. 40, 6000 Frankfurt 90
069/7894846
Bitte meldet euch bis zum 05.05.92 an, für die Organisation von Essen und Schlafplätzen.

HIER LEBEN WIR
HIER FEIERN WIR!



HIER BLEIBEN WIR!

2 JAHRE ★ KREUTZIGER STRAßE

Nr. 11, 12, 13, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23

buntes STRAßEN FEST

SONNTAG 26. 4. ab **13** Uhr





Gruppen/Leute, die einen Stand o.ä. machen wollen, sind herzlich eingeladen! (kein kommerz! keine rim! keine parteien!)

Wir freuen uns auch über KünstlerInnen aller Art, besonders StraßenmusikantInnen!